Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. **Sonnabend den 16. Mai 1857.** **Nr. 225.**

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 15. Mai. Geringes Geschäft, ziemlich fest. — Staatsschuldscheine 84. Prämien-Anleihe 116. Schlesischer Bank-Verein 95. Commandit-Antheile 111. Köln-Minden 150½. Alte Freiburger 124½. Neue Freiburger 119. Oberschlesische Litt. A. 139. Oberschlesische Litt. B. 129½. Oberschlesische Litt. C. 129¾. Wilhelms-Bahn 66. Rheinische Aktien 103¼. Darmstädter 107¼. Dessauer Bank-Aktien 85¼. Oesterreichische Credit-Aktien 119½. Oesterreichische National-Anleihe 82½. Wien 2 Monate 96¼. Ludwigshafen-Berbach 148¾. Darmstädter Zettel-Bank 94¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 55½.

Berlin, 15. Mai. Roggen fest. Mai 42¾, Mai-Juni 42¾, Juni-Juli 42¾, Juli-August 42½, September-Oktober 42. — Spiritus fest. Loco 26¼, Mai 26¾, Mai-Juni 26¾, Juni-Juli 27¼, Juli-August 27¾. — Rüböl unverändert. Mai 18 1/12, Sept.-Oktober 14 11/12.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 13. Mai. Die bevorstehende Bankreform wird an der Börse günstiger beurtheilt.

Auf Montag den 18. d. M. ist die Schlußkonferenz in der neuenburger Angelegenheit anberaumt.

Nachrichten aus Malta melden, daß der englische Bevollmächtigte für China, Lord Elgin, diese Insel am 5. verließ. In Singapore wird er die Ankunft des französischen Bevollmächtigten Baron Gros abwarten.

Die Regierung hat Depeschen aus China erhalten, welche sehr kriegerische Aussichten eröffnen.

Genua, 11. Mai. Der Kronprinz von Württemberg und die Kronprinzessin Olga sind gestern Nachmittag an Bord des Dampfers „Olaff" von Civita vecchia hier eingetroffen.

Bologna, 12. Mai. Se. Heil. der Papst wurde auch in Perugia und Foligno außerordentlich ehrerbietig empfangen und befand sich gestern in Camerino.

Ankona, 13. Mai. Se. Heiligkeit der Papst wird am 22. d. M. hier erwartet.

Konstantinopel, 8. Mai. An der Spitze der Bankverwaltung sollen sechs Chefs stehen. Die Kommission zur Regelung der Angelegenheiten in Betreff des griechisch-armenischen Kultus zählt 12 Mitglieder, darunter drei geistliche. Die Russen sollen Vorkehrungen zum Kriege gegen die Tscherkessen treffen, die sich abermals einiger Ortschaften bemächtiget hätten. Dem neuen Minister des Aeußern, Ghalib Pascha, wurden von den Gesandtschafts-Chefs die üblichen Glückwünschungsbesuche abgestattet. Die Gemahlin des englischen Gesandten, Lord Stratfords de Redcliffe, ist nach London, der preußische Gesandte, Herr v. Wildenbruch, über Galatz nach Berlin abgereist. Der Sultan hat dem Könige von Preußen den Medschidie-Orden erster Klasse übersendet. Legationsrath Dr. Spitzer ist hier eingetroffen. Sir Outram hat nach Einnahme der persischen Stadt Mohamera auf die erhaltene Kunde vom Friedensvertrag die Feindseligkeiten eingestellt. In Jerusalem herrscht vollkommene Ruhe. Ein Erdbeben in der Umgegend der persischen Stadt Musch zerstörte einige Ortschaften, 180 Menschen sollen dabei umgekommen sein.

Athen, 9. Mai. Das Steuergesetz ist den Kammern vorgelegt worden. Der König legte den Grundstein zu dem Bau einer nautischen Schule.

Breslau, 15. Mai. [Zur Situation.] Die berliner Presse beschäftigt sich heut vorzugsweise mit einer Würdigung der eben beschlossenen parlamentarischen Session, wobei die „National-Zeitung" namentlich der Stellung, in welcher das Herrenhaus sich befestigt hat, alle Ehre widerfahren läßt, insofern es „den Gedanken faßte, sein Verhalten aus den innern Bedingungen seines Daseins zu fassen."

Eine solche Körperschaft könne Schädliches abwenden und Heilsames anregen; wenn sie selber einmal auf unrechte Wege geräth, so sind andere Gewalten im Staate da, um sie zurückzurufen; in jedem Falle enthält sie eine selbstthätige politische Lebenskraft und ist dadurch werthvoll, wenn man nur anerkennt, daß das Heil der Staaten nicht auf der einseitigen Uebermacht irgend einer unumschränkten Gewalt, sondern auf dem Zusammenwirken und dem Gleichgewicht verschiedener Gewalten ruht.

Auch die „Kreuzzeitung" und „Zeit" wenden sich rückblickend auf den Landtag, speziell auf die Schlußrede des Herrn Minister-Präsidenten, deren Schlußsatz wieder mit seinen deutlichen Beziehungen den beiden Organen nach der Verschiedenheit ihres politischen Standpunktes Gelegenheit: dort zum Protest, hier zur Beistimmung giebt.

Indem die „Zeit" bemerkt, daß bei Ablehnung der Finanz-Projekte die Verschiedenheit der Ansichten nur in den Mitteln, in den Wegen, durch und auf welchen den anerkannten Bedürfnissen Befriedigung gewährt werden könne, beruhte, erkennt sie es mit Dank an, daß die Regierung den von der Landesvertretung kundgegebenen Ansichten: durch Einstellung von Eisenbahnbauten und andern gemeinnützigen Anlagen die Mittel zur Befriedigung der finanziellen Bedürfnisse zu gewinnen — eine verneinende Antwort unter Hinweis auf „die Erinnerungen vaterländischer Geschichte und den darin ausgeprägten Charakter der preußischen Verwaltung" entgegen gesetzt hat.

„Der preußische Staat — sagt die „Zeit" — habe wesentlich dadurch seine Größe errungen und behauptet, daß seine Herrscher, während sie durch eine strenge Sparsamkeit die Steuerkraft der Staatsangehörigen schonten, ebenso durch Belebung der Industrie und des Verkehrs dieselbe zu stärken bemüht waren. Diesen traditionellen Grundsätzen untreu zu werden, würde aber doppelt gefährlich in einer Zeit sein, deren materielle Fortschritte und Bedürfnisse in täglich sich vergrößernden Dimensionen zunehmen, welchen zu folgen es mehr als je jeder Anstrengung bedarf.

Die „Kreuz-Ztg." dagegen sagt — die Prämissen der Schlußrede ignorirend: „Beide Pflichten (Sparsamkeit und Sorge für die Landeswohlfahrt) stehen nicht im Gegensatz zu einander: durch rechte Sparsamkeit wird ja auch für die Landeswohlfahrt gesorgt, und die Sorge für diese Wohlfahrt wird oft die beste Sparsamkeit sein. Das ist der rechte Staatsmann, der solche Begriffe in ihrer Lebendigkeit auffaßt und je nach den Umständen mehr durch Sparen für die Landeswohlfahrt sorgt oder durch Beförderung dieser spart. Jede Zeit hat ihre besonderen Bedürfnisse und danach empfange sie ihre Signatur."

Uebrigens hat die verflossene Diät, wenn gleich nicht in richtiger Vertheilung ihrer Zeit und Kräfte, doch ein tüchtiges Stück Arbeit überwältigt, indem ihr von der Staatsregierung 40 Gesetz-Entwürfe und Verordnungen vorgelegt worden waren. Von der Staats-Regierung zurückgezogen, resp. in der Berathung beanstandet wurden die Gesetz-Entwürfe, betreffend: 1) die Gebäude-Steuer; 2) die Verleihung des Berg-Eigenthums und die Bestimmung der Grubenfelder für den ganzen Umfang der Monarchie, mit Ausschluß der auf dem linken Rhein-Ufer belegenen Landestheile; 3) die Erhöhung des Salzverkaufs-Preises; 4) die Aufhebung des § 14 des Gesetzes über die Besteuerung der Bergwerke vom 12. Mai 1851, und 5) einige Abänderungen wegen Entrichtung einer Gewerbesteuer vom 30. Mai 1820. Vom Hause der Abgeordneten wurden abgelehnt die Gesetz-Entwürfe, betr. 1) die Ehescheidungen und 2) die Abänderung des Art. 107 der Verfassungs-Urkunde. Unerledigt blieben im Hause der Abgeordneten die Gesetz-Entwürfe, betr. 1) die exekutivische Beitreibung der direkten und indirekten Steuern, Abgaben und Gefälle in Neu-Vorpommern und Rügen; 2) die Bestimmungen über die Grundsteuer in den 6 östlichen Provinzen; 3) das eheliche Güterrecht in der Provinz Westfalen und den Kreisen Rees und Duisburg, und 4) die Anwendung der Vorschriften über den Verkehr auf Kunststraßen auf die Kreise Wetzlar, Erfurt, Schleusingen 2c.

Preußen.

△ **Berlin**, 14. Mai. Des Königs Majestät haben geruht, dem Haupt-Steuer-Amts-Rendanten Flitner zu Breslau den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen.

± **Berlin**, 14. Mai. Der Prinz Napoleon hat uns heut verlassen und sich nach Dresden zum Besuche des sächsischen Hofes begeben, woselbst er mit unserer Königin wieder zusammen treffen wird. Ihre Majestät war nach Dresden gegangen, um das Versprechen, die sächsische Königsfamilie noch vor ihrer nahe bevorstehenden Reise nach Italien zu besuchen, in Erfüllung zu bringen. Den Besuch des Prinzen Napoleon zu empfangen, hat der sächsische Hof den Antritt seiner Reise noch aufgeschoben. Man behauptet hier ziemlich allgemein, der Prinz besuche Dresden zur Brautschau und werde sich zu gleichem Zwecke nach München begeben. Daß diese Angabe richtig ist, kann ich nicht verbürgen, und habe sie nur angeführt, weil sie eine sehr verbreitete ist und von Personen gemacht wird, deren Mittheilungen man sonst Vertrauen schenken kann. — Von der Presse ist die Mittheilung gebracht worden, daß der Prinz unserm Könige ein Schreiben des Kaisers Louis Napoleon überreicht habe, welches politische Fragen in eingehender Weise bespreche. Der Prinz hat in der That ein Handschreiben seines kaiserlichen Cousins übergeben. Es enthält jedoch, wie ich versichern höre, nichts Politisches, und ist ein Höflichkeitsschreiben, wie es in der Regel ein Souverain dem andern übersendet, wenn einer seiner Prinzen an den Hof des andern geht. (S. dagegen Paris in Nr. 224 d. Z.)

Unsere an auswärtigen Höfen beglaubigten Diplomaten treten jetzt vielfach Urlaub an, und sind deren mehrere bereits nach Berlin gekommen. Zur Zeit halten sich hier auf der Gesandte am dänischen Hofe, Graf Oriolla, der Gesandte am Hofe zu Brüssel Baron v. Brockhausen, der Gesandte im Haag, Graf v. Königsmark, und erwartet wird in den nächsten Tagen der preußische Gesandte bei der Pforte, Herr v. Wildenbruch.

Nach hier eingegangener telegraphischer Depesche aus Kopenhagen, die Ihnen gewiß auch schon übermittelt ist, hat sich das dänische Ministerium nun neu konstituirt. Die Kabinete von Berlin und Wien werden von dem Tage der Konstituirung an die dreiwöchentliche Frist, welche sie der dänischen Regierung für die Beantwortung ihrer letzten Note gestellt haben und bei der Ministerkrisis aufgaben, zu rechnen anfangen. Wenn also in den ersten Tagen des kommenden Monats eine zufrieden stellende Antwort aus Kopenhagen in Berlin und Wien nicht eingegangen sein sollte, alsdann werden sofort von den beiden deutschen Großstaaten die beabsichtigten Vorlagen beim Bundestage gemacht werden. In der Zeit, daß aus Veranlassung der Ministerkrisis in Kopenhagen die holstein-lauenburgische Angelegenheit ruhen mußte, hat zwischen den Regierungen zu Berlin und Wien eine volle Verständigung über den Inhalt und, wie es heißt, auch über die Form der etwa nothwendig werdenden Vorlage beim Bundestage, sowie über die weiteren Schritte, welche Dänemark gegenüber zu thun wären, stattgefunden.

Deutschland.

Dresden, 14. Mai. Die Ankunft Sr. kaiserlichen Hoheit des Prinzen Napoleon ist heute Nachmittag 2 Uhr erfolgt. Der hiesige kaiserlich französische Gesandte, Baron v. Forth-Rouen, so wie die zur Dienstleistung bei Sr. kaiserl. Hoheit beorderten königlichen Offiziere, Oberst v. Stieglitz und Hauptmann v. Montbé, waren dem Prinzen bis Röderau entgegen gereist. Se. königl. Hoheit der Kronprinz empfing den hohen Gast, welcher französische Generalsuniform trug, im hiesigen leipziger Bahnhofe und geleitete Höchstdenselben in einem offenen vierspännigen Hofwagen, welcher den Weg über die Marienbrücke, die Ostra-Allee und den Theaterplatz nahm, nach dem königlichen Schlosse, woselbst Se. kaiserliche Hoheit abgetreten ist. Im Bahnhofe waren Se. Excellenz der Kriegsminister Generallieutenant v. Rabenhorst, die Generalität, der Polizeidirektor Ritter 2c. v. Pflugk und der Platzmajor Major Vitzthum v. Eckstädt anwesend, auch hatte sich außerhalb desselben, obgleich die Stunde der Ankunft erst spät bekannt geworden, ein zahlreiches Publikum versammelt, um die Ankunft des Prinzen zu erwarten, der aus der Mitte desselben in dem Augenblicke, als der königliche Wagen den Bahnhof verließ, mit einem „Hoch" begrüßt wurde. Nach einem kurzen Aufenthalte im königlichen Schlosse begab Se. kaiserliche Hoheit sich an das königliche Hoflager nach Pillnitz, wo halb 4 Uhr große Tafel stattfindet, an welcher auch der kaiserlich französische und der königlich preußische Gesandte, Baron v. Forth-Rouen und Graf v. Redern, mit ihren Frauen Gemahlinnen, so wie die Staatsminister und der Minister des königlichen Hauses Theil nehmen. Auf dem Rückwege von Pillnitz dürfte Se. kaiserliche Hoheit Ihrer Majestät der Königin Marie auf Allerhöchstderen Villa bei Wachwitz einen Besuch abstatten und später hier vielleicht noch das Hoftheater besuchen. — Der kaiserlich russische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Wirklicher Geheime Rath v. Schröder, ist gestern aus Teplitz zurückgekehrt. (Dresd. J.)

Freiburg, 10. Mai. Gestern traf der Herzog von Bordeaux (Graf Chambord) in Begleitung der Herzoge von Levis und Condé dahier ein. Tags zuvor war der Maquis de la Ferté in Gesellschaft des ehevorigen Präfekten Mallac von Paris angekommen. Der Zweck dieses Zusammentreffens scheint nur eine vertrauliche Besprechung gewesen zu sein, denn der Herzog von Bordeaux kehrte mit seinen Begleitern Abends nach Basel zurück. (Freib. Z.)

Oesterreich.

Olmütz, 13. Mai. Heut wurden in Folge der allerhöchsten Amnestie sämmtliche politische Arrestanten, 21 an der Zahl, aus den hiesigen Kasematten entlassen.

Ofen, 13. Mai. Wegen Erkrankung der Prinzessin Gisela ist die erste allerhöchste Bereisung um 10 Tage verschoben, weitere Festivitäten in Pesth-Ofen aber sind vorläufig eingestellt.

Pesth, 13. Mai. Se. Majestät der Kaiser, welcher vorgestern Abends um 11 Uhr, nachdem er bis halb 11 Uhr dem Balle im deutschen Theater beigewohnt hatte, nach Wien abgereist war, ist gestern Abend um 12½ Uhr wieder hier eingetroffen; jedoch sind die allerhöchsten Herrschaften nicht, wie es ursprünglich bestimmt war, nach Jaßbereny abgereist, sondern man hat, einer Krankheit wegen, von welcher die junge Erzherzogin Gisela befallen worden, die Reise auf zehn Tage aufgeschoben. Die Kunde von diesem Zwischenfall verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch die Stadt, und zogen die Bewohner Pesth-Ofens zu Fuß und zu Wagen vor die Burg, um Nachrichten über das Befinden der kleinen Erzherzogin einzuziehen. Es soll wahrhaft rührend sein, mit welcher ängstlichen Sorge Ihre Majestät die Kaiserin am Bettchen der jungen Prinzessin wacht.

An dem Tage, wo Se. Majestät der Kaiser sich in Wien befand, geruhten Ihre Majestät die Kaiserin zweimal das National-Theater mit Allerhöchstihrer Gegenwart zu beehren; das erstemal zu Mittag in einem Konzerte, welches der wohlthätige Frauenverein veranstaltete, und Abends, als die beliebte Oper „Ilka" gegeben wurde. Welchen Eindruck dieser wiederholte Besuch des Institutes gemacht hat, das man in magyarischen Kreisen als eines der Bollwerke der Nationalität, ungarischen Sprache und Literatur so gerne zu bezeichnen pflegt, dürfen wir wohl nicht erst noch erwähnen. Man beginnt denn doch nach und nach immer mehr zu der Ueberzeugung zu kommen, daß das Prinzip Großösterreichs keineswegs unausbleiblich die Folge habe, es müsse aus den einzelnen, Großösterreich bildenden Ländern jedes Nationalitätsgefühl gänzlich verschwinden; man fängt ferner an, zu begreifen, daß es der Regierung keineswegs um ein Germanisiren aller Provinzen zu thun sein könne.

Die heutige „Pesth-Ofener Zeitung", welche wiederum in zwei Handbillets Sr. Majestät neue Gnadenakte bringt, enthält außerdem noch einen allerhöchsten Gnadenakt, welcher eine erwünschte, und wir dürfen es wohl sagen, auch ersehnte Erläuterung zu dem Amnestie-Erlasse liefert. So sehr der hohe Beweis kaiserlicher Huld und Gnade auch das Gemüth der Ungarn erfreut und beruhigt hatte, so viele Thränen er auch trocknete, es blieb nichts destoweniger doch eine kleine Lücke übrig, da in dem allerhöchsten Erlaß mit keinem Worte jener Kategorie von Individuen gedacht war, die, obschon nicht gerade am bedeutendsten gravirt, sich doch der Strafe durch die Flucht entzogen hatten und nun im Auslande, entfernt von der Heimat, ein trauriges Dasein führen und sich in Sehnsucht nach den Ihrigen verzehren. Diese Lücke erhält nun ihre Ausfüllung durch die Erlaubniß, welche mehreren im Auslande lebenden Individuen ertheilt wurde, straffrei in die kaiserlichen Staaten zurückkehren zu dürfen. Es ist hiermit der Grundsatz ausgesprochen, daß die im Auslande lebenden Flüchtlinge in einem Majestäts-Gesuche an die allerhöchste Gnade zu appelliren haben, und daß, wo die Schuld nicht eine gar zu große gewesen, die Zeit des Exils als Sühne der Vergehen angesehen werden dürfte.

Heute erzählt man sich auch als ein natürlich noch nicht ganz verbürgtes Gerücht, daß das National-Theater, ähnlich der Scala in Mailand, einen bedeutenden Zuschuß aus Staatsmitteln erhalten solle, oder daß man es den Großen des Landes freistellen wolle, den eigenen Fonds, welchen das Theater besitzt, bis auf eine Million zu erhöhen, damit das Institut jederzeit den Standpunkt einnehmen könne, den es einzunehmen verdient und berechtigt ist. Welche von diesen beiden Versionen die richtige sein wird, müssen wir abwarten, so viel aber steht fest, daß Ihre Majestät die Kaiserin sehr für das Institut eingenommen zu sein scheint, und sich außerordentlich gut, namentlich gestern in „Ilka", unterhalten hat. (Presse)

Frankreich.

≏ **Paris**, 12. Mai. Die Verhältnisse zwischen Frankreich und Rußland gestalten sich mit jedem Tage freundschaftlicher, wenigstens in der Darlegung und dem beinahe manierirten Austausch von Artigkeiten und Aufmerksamkeiten. Großfürst Konstantin wird nun auch fünf Tage länger, als es in dem ursprünglichen Reiseprogramme vorgesehen war, in Frankreich verweilen. Gestern sind Depeschen aus St. Petersburg an den Großfürsten hier eingetroffen; darunter auch ein Handschreiben des Zaren an den franz. Kaiser, worin ersterer sich für die herzliche und glänzende Aufnahme bedankt, die sein Bruder an dem französischen Hofe gefunden. Damit jedoch die Engländer sich nicht vernachläßigt fühlen mögen in all' diesen zu Ehren des Russenthums veranstalteten Festivitäten, so hat man Sorge getragen, unter den hohen Fremden auch zwei englische Generäle, die Herren Fane und Watkin, in Diensten der ostindischen Kompagnie, zu den Hof-

festen in Fontainebleau einzuladen. Mit dem Angenehmen verbindet man das Nützliche. Der in Petersburg entworfene Handelsvertrag zwischen Frankreich und Rußland ist hier eingetroffen, um dem Kaiser vorgelegt zu werden. So wie der Entwurf in Paris geprüft und angenommen ist, wird er zum definitiven Abschluß an Graf Morny in Petersburg zurückgehen. In Kronstadt rüstet man eine Fregatte und eine Korvette für die Flottendivision in dem chinesischen Meere aus. Es heißt, die Fregatte würde einen außerordentlichen Gesandten des Zaren an Bord nehmen, der mit einer Mission an den Herrscher des himmlischen Reiches beauftragt werden soll. — Die französische Regierung hat dem Papste ein Geschenk von 800 gezogenen Büchsen neuester Konstruktion gemacht. Es soll damit ein Jägerbataillon des römischen Heeres bewaffnet werden. — Es heißt, daß mit Nächstem die russischen Eisenbahnaktien an der hiesigen Börse auf Zeit (à terme) verkauft werden dürfen.

Großbritannien.

London, 12. Mai. [Eine Stallknecht-Strike.] 200 von den Stallknechten der großen londoner Omnibus-Gesellschaft hatten gestern, um höhern Wochenlohn zu erzwingen, plötzlich ihre Arbeit eingestellt, und glaubten dadurch den ganzen Verkehr der Hauptstadt in Stockung bringen zu können. Da jedoch an Pferdewärtern in England am allerwenigsten Mangel herrscht, waren rasch andere Talente angeworben, und die Gesellschaft beschloß, als Warnung für alle Zeiten, keinen der Ausgetretenen je wieder in ihre Dienste zu nehmen.

Die „Times" theilt eine Depesche aus Alexandrien mit, wonach sich der Selbstmord von General Forster Stalker und Commodore Etheridge leider bestätigt. Nach der Todtenschau entleibte sich der General durch einen Pistolenschuß in zeitweiligem Wahnsinn. Er hatte nichts Schriftliches über seinen Entschluß hinterlassen, doch hörte man ihn oft klagen, daß ihm das 3. Kavallerie-Regiment nicht gegeben wurde, so wie seine Verantwortlichkeit für die Unterkunft der Truppen während der kommenden heißen Jahreszeit schwer auf ihm zu lasten schien. Commodore Etheridge, heißt es im Wahrspruch der Todtenschau, gab sich mit eigener Hand den Tod, in Folge einer Geistesstörung, herbeigeführt durch die anhaltenden Sorgen seiner Stellung.

E. C. **London**, 12. Mai. Die Königin wird, wie es jetzt heißt, nicht vor Ende des nächsten Monats nach Manchester gehen, und daselbst, nicht wie früher angegeben, in Trentham, dem Gute des Herzogs von Sutherland, sondern in Worsley, einer Besitzung des Earl of Ellesmere, wohnen, wo Ihre Maj. im Jahre 1851 zu Gaste gewesen war.

Die erste von den angekündigten Vorlesungen Mr. William Russell's, des bekannten Times-Berichterstatters, über seine Erlebnisse während des letzten russischen Krieges, hat gestern Abend in „Willißrooms" stattgefunden. Der hohe Eintrittspreis (5 Thlr. für eine Vorlesung und ungefähr 13 Thlr. für den ganzen, aus 3 Vorlesungen bestehenden, Cyklus) schloß alle minder Bemittelten aus, und so war der Saal von einem höchst eleganten Publikum gefüllt, unter dem jedoch die Zahl der Herren überwiegend war. Militärs hatten sich sehr zahlreich eingefunden, und von Schriftstellern ersten Ranges bemerkten wir Dickens, Thackeray, Mark Demon, Douglas Jerrold und Horace St. John. Die Vorlesung dauerte volle dritthalb Stunden, mit nur einer einzigen kurzen Unterbrechung, um dem Erzähler und seinen Zuhörern einen Moment Erholung zu gönnen. Der Anfang war mehr humoristisch gehalten, und die Erzählung dessen, was der Berichterstatter aus Unkenntniß der Verhältnisse selber versehen, vergessen, unzweckmäßig angeschafft, entbehrt und gelitten hatte, war gewissermaßen eine Entschuldigung für die vielen Versehen der Kommandanten und Heer-Verpfleger. Was diese in Gallipoli und Varna verschuldet hatten, wurde zwar ohne Schonung auseinandergesetzt, aber im Ganzen war das Urtheil Mr. Russell's über seine Landsleute im Vergleich mit den Franzosen weniger ungünstig, als in seinen geschriebenen Berichten während des ersten Kriegsjahres. Ob dieses eine Folge reiferer Ueberlegung und später gemachter Erfahrungen war, oder ob er Manches absichtlich milderte, was er seiner Zeit nicht grell genug schildern zu müssen glaubte, sei dahingestellt. Seine Schilderung von den Verheerungen der Cholera und dem leichenbedeckten Schlachtfelde an der Alma waren meisterhaft und ergreifend. Er selbst war mitten im dichtesten Kugelregen, vom Morgen an, als Sir George Brown mit den Worten: „Schöner Tag das, Russell", an ihm vorbei in die Schlacht ritt, bis am Abend, wo sie entschieden war. Er hatte somit Gelegenheit gehabt, manche einzelne Heldenthat mit anzusehen, die in Siegesbülletins unmöglich eine Stelle finden können, und so sehr riß er durch die Lebendigkeit des Vortrags seine Zuhörer hin, daß sie den abwesenden Helden mit einer Begeisterung Beifall riefen, als wären sie gegenwärtig und als gälte es, ihnen nachträglich eine Huldigung darzubringen. Der erste Theil der Vorlesung war den Ereignissen bis zur glücklich vollbrachten Landung in der Krim gewidmet, und aus dem Umstande, daß diese bei ruhigstem Wetter, angesichts einer unvertheidigten flachen Küste, vier volle Tage in Anspruch nahm, zog Mr. Russell sehr gewichtige, und gewiß nicht unwillkommene, Schlüsse auf die Sicherheit Englands vor einem feindlichen Ueberfalle. Den zweiten Theil der Vorlesung füllte eine Schilderung der Alma-Schlacht. Den Schluß machte der stürmische, lange anhaltende Beifall der Zuhörer.

Schweiz.

Bern, 11. Mai. Obgleich man auf die Nachricht gefaßt war, daß Preußen dem ersten Vermittelungsprojekt seine Zustimmung versage und mehr Garantien für die Kirchengüter und milden Stiftungen verlange, so hat doch die heut erfolgte offiziöse Mittheilung aus dem erlacher Hofe, Preußen habe wirklich bestimmte Abänderungs-Anträge in dieser Beziehung gestellt, einige Sensation hervorgerufen. Schon daß der Bundesrath dem ersten ihm vorgelegten Traktat unter Ratifikationsvorbehalt durch die Bundesversammlung seine Zustimmung gegeben hatte, rief in der radikalen Presse, selbst in dem sonst gegenüber dem Bundesrath gefügigen „Bund", eine starke Opposition hervor. Wenn nun aber gar die Konferenz diesen Vorschlag noch einmal zum Nachtheil der Schweiz ändern sollte, dann kann man auf eine Verwerfung durch die Bundesversammlung ganz sicher rechnen. In Paris soll man über die Begehren Preußens etwas in Verlegenheit sein. Ludwig Napoleon wünscht sehr das Gelingen des Vermittelungswerks und soll dem Prinzen Napoleon den Auftrag gegeben haben, sich mit allem Eifer am berliner Hofe für unveränderte Annahme des Vergleichsvorschlags zu verwenden. Ob es gelingen wird, muß sich bald zeigen. Die hiesige Presse spricht sich über den ganzen Vorgang in ziemlich bewegter Weise aus. (Postz.)

Italien.

Neapel, 2. Mai. Unsere Regierung hat in diesem Augenblick große Angst vor den Muratisten. Der König fragte vor einigen Tagen im Gespräch einen General, was die Offiziere der Armee vom Prinzen Lucian Murat dächten. Der General, welcher ziemlich in Verlegenheit war, antwortete, die ganze Armee sei dem König Ferdinand völlig ergeben, und im Offiziersklub habe man noch vor Kurzem eine Muratistische Restauration als Thorheit und Utopie bezeichnet. Als der König das hörte, ließ er den General alleinstehen, und am andern Tage wurde der Offiziersklub auf Befehl des Königs geschlossen. — — Der Hauptmann Salazar macht wiederum einen Umgang durch die Gefängnisse, um die Gefangenen zu überreden, die Deportation nach Buenos-Ayres anzunehmen. Mittlerweile werden die königlichen Fregatten ausgerüstet, und man hofft, daß sie am Ende des Monats reisefertig sein werden. Wen aber werden sie nach Buenos-Ayres hinbringen? Das ist das Geheimniß, welches die Neapolitaner mit großer Angst zu durchdringen suchen. — Die Familien der Gefangenen befinden sich in unaussprechlicher Trauer. Es heißt, die Strafe der Verurtheilten solle verschärft werden, und man beabsichtige, die Maßregel auch auf Diejenigen auszudehnen, welche sich nur in Untersuchungshaft befinden. — Vor einigen Tagen wurde ein Engländer in der Vinera von Chigi von Dieben angefallen und schwer verwundet. Der Konsul hat deshalb reklamirt; aber man hat ihm noch nicht geantwortet. Im Mercatu, dem Stadttheile, wo Campagna Polizeikommissar ist, haust eine organisirte Diebesbande, welche fast alle Nächte die Thüren der Magazine erbricht, um sie zu plündern, und zwar ganz offen, ohne sich um die Vorübergehenden oder um die Polizei zu kümmern, welche sie ganz in Ruhe läßt. Vor zwei Tagen wollten sie die Thür eines Gewürzkrämers erbrechen; aber da der Patron und vier Gehilfen unten im Laden schliefen, so leisteten diese energischen Widerstand und schlugen sich mit den Dieben, welche nach dreiviertelstündigem Kampfe endlich das Feld räumen mußten. Alles das geschah in der unmittelbarsten Nähe des Polizeikommissariats, wo sich aber kein Mensch rührte, als wenn's in China wäre. Man hat schon wieder mehr als 100 Diebe von denen verhaftet, welche man zur Zeit der Entbindung der Königin amnestirte; darum mangelt es aber nicht an Dieben, um so weniger, da die Königin zu Ostern wiederum gegen 30 in Freiheit gesetzt hat. (D. A. Z.)

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau,** 15. Mai. Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, Höchstwelcher gestern Nachmittag in Begleitung seines Adjutanten mit Sr. Excellenz dem Oberpräsidenten und Wirkl. Geh. Rathe, Freiherrn von Schleinitz, den botanischen Garten besuchte, wurde daselbst von dem Direktor, Geh. Rath Prof. Dr. Göppert und dem Inspektor Nees v. Esenbeck ehrerbietigst empfangen. Se. königl. Hoheit geruhte, von den genannten Herren begleitet, sämmtliche Anlagen zu besichtigen, und verweilte namentlich auch längere Zeit bei der künstlichen Darstellung der Steinkohlenformation, für welche der erlauchte Prinz das lebhafteste Interesse zeigte. Ebenso geruhte Hochderselbe von den anderen instruktiven Einrichtungen des Gartens genaue Kenntniß zu nehmen, und über deren ebenso geschmackvolle als zweckmäßige Anordnung sich in huldvollster Weise zu äußern.

Heute Morgen wohnte Se. königl. Hoheit der Inspizirung des 1. Kürassier-Regiments bei, und begab sich nach 10 Uhr in das Regierungsgebäude, wo Hochderselbe von des Wirkl. Geh. Raths und Oberpräsidenten Frhrn. v. Schleinitz Excellenz und dem Regierungspräsidenten Hrn. v. Prittwitz ehrfurchtsvoll begrüßt wurde. Se. königl. Hoheit beehrte demnächst die eben stattfindende Plenar-Sitzung bis zu deren Schlusse mit seiner Gegenwart. — Später geruhte der Prinz mit dem Offizierkorps des 19. Infanterie-Regiments das Diner einzunehmen.

Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig ist heute Früh mit dem berliner Schnellzuge hier eingetroffen und hat sich unmittelbar vom Bahnhofe aus mittelst Extrapost nach Sibyllenort begeben, wo derselbe einige Wochen zu verweilen gedenkt.

Breslau, 15. Mai. [Bildhauer Mächtig †.] Am 14. Mai haben wir alle, unsere Provinz, Breslau und die höheren Unterrichts-Anstalten, einen tüchtigen Künstler und Lehrer verloren. An diesem Tage endete sein Leben nach langer Krankheit der Bildhauer und Lehrer an der königl. Bauschaule Karl Andreas Mächtig, 59 Jahre alt. Früher Mitstifter des hiesigen Künstlervereins und derzeit Mitglied der Verwaltung des schlesischen Kunstvereins, war ihm vielfache Gelegenheit gegeben, in Rath, Lehre und Beispiel den Bestrebungen in der Kunst und in ihren mannigfachen Beziehungen nützlich zu werden. Es zeichnete ihn ein feiner Kunstsinn, eine eben so freie Beurtheilung und Auffassung des Schönen und Edlen und ein unermüdetes Bestreben zur Vervollkommnung aus; und er verstand es, bei den Berathungen über Gegenstände der Kunst sein richtiges Urtheil zur Geltung zu bringen. Er war nicht berufen, sein Talent in größern Beziehungen darzulegen, doch zeugen die Statuen am hiesigen Theater und die von ihm herrührenden beiden auf dem königl. Palais, daß er auch höherer Berufung würdig gewesen wäre. Seine Bildung hatte er in seiner Vaterstadt erhalten, seine künstlerische in Wien und Dresden; vertraut mit den schönsten Ergebnissen der älteren Skulptur, und den neuern unserer großen Meister Canova, Thorwaldsen und Rauch, hat sich sein Geschmack entwickelt und sein Schönheitssinn entfaltet, und der Beweis hiervon lag außer in dem, was bereits genannt wurde, in manchen von ihm gefertigten Bildwerken, von denen wir nur die „Industrie" von der Gewerbe-Ausstellung 1852, die Luther-Büste in der Elftausend-Jungfrauen-Kirche, das Kruzifix in der Domkirche und seine Büste von Martin Opitz nennen wollen. Vorzüglich war er geschickt und wahrhaft berufen für die kleineren Bildwerke und Statuetten, und an seinen Büsten darf man schöne Form und Aehnlichkeit rühmen. — Von wahrem Reize waren aber eine namhafte Anzahl kleiner Figuretten, deren er eine bedeutende Anzahl geschaffen, und welche manchen Schmucktisch zieren. Wesentlich hat er auf junge Künstler heilsam eingewirkt und manchen vorgebildet in Skulptur, Architektonik, im Bossiren und in der Zeichnenkunst, die später wohlbegründeten Ruf erlangten. Hatte ihn das äußere Glück nicht hervorgehoben, so doch ein inneres und häusliches, und in den Talenten seiner vier hinterlassenen Söhne ist ihm ein dauerndes Andenken gesichert. Ein treuer Freund, ein liebenswürdiger Kollege, zeigte er, wie in der Kunst, so auch im Leben und im Gemüth, seinen wahren sittlichen Werth, und wir beklagen mit aufrichtigem Herzen einen Verlust, der uns nicht so leicht ersetzbar sein wird. Ebers.

---

§ **Breslau,** 15. Mai. Im Volksgarten debütirte gestern der berühmte Herkules Signor Felix Napoli aus Venedig, unter Mitwirkung der Herren Gurand und Kieffer aus Frankreich. Die Vorstellung fand auf der Arena des Parkes statt und war ziemlich besucht. Von den abgelegten Kunstproben läßt sich nur sagen, daß sie den hier bereits gesehenen gymnastischen Produktionen um nichts nachstehen. Nächstens will sich die Gesellschaft verstärken; auch soll die Bühne noch mannigfache scenische Ausschmückungen erhalten. — Der gestrige Abend war übrigens für den Aufenthalt im Freien etwas zu kühl.

Kunst-Ausstellung 1857.

(Fortsetzung.)

I. Bildnisse.

Die Ausstellung enthält Bildnisse, die recht besonders sich zweien Richtungen, wenn auch grade nicht ausschließlich, zuwenden: dem Charakteristischen und dem Schönen. Der alte Streit über den Vorzug der einen vor der andern dieser Richtungen, weil er überhaupt im Irrthum beruhet, sei hier nicht erneuet. Die Wahrheit und die in dieser gegründete malerische und poetische Auffassung ist allein das Richtige und Entscheidende in jeder Kunstbestrebung, und wir haben in unserer Einleitung (Zeitung vom 15. Mai) hierüber unsere Ansichten festgestellt.

Es erfordert die Achtung vor der Schönheit oder besser den Repräsentanten des Schönen, den Frauen, daß wir zuerst von ihnen handeln. Herr Theodor Hamacher hat drei weibliche Bildnisse ausgestellt, Nr. 196, 197 u. 198, die wegen ihrer gelungenen Auffassung sich eines allgemeinen Beifalls erfreuen, und denen, welchen die Originale nahe stehen, in ihrer gelungenen Darstellung und Aehnlichkeit gewiß zur größten Freude gereichen werden. Was die Kunst anbelangt, so erfreuen diese Porträts ganz besonders durch ihre herrliche Lichtgebung und ihr warmes lebendiges Kolorit, allein sie besitzen noch eine andere vortreffliche Eigenschaft, nämlich die der Schönheit — und der Anmuth, dieser belebende Hauch des Schönen, ohne welchen sie überall todt bleibt. Anerkennend müssen wir auch desjenigen gedenken, was man Arrangement zu nennen pflegt, und was mit vieler Umsicht und Geschmack angeordnet ist, und so diesen Bildnissen einen eben so vermehrteren Werth giebt, als es sie zu den schönsten Verzierungen eines Zimmers geeignet macht. Und so begrüßen wir den Künstler freudig in unserer Mitte mit einem wahren Willkommen!

An diese Porträts reiht sich ein nicht minder gelungenes Frauenbildniß an, von dem bekannten Maler Lauchert, gleich anmuthig und vorzugsweise wegen seiner trefflichen Behandlung in Ton, Farbe und Licht und der Stoffe; gewiß, daß die Freude an diesem Bilde sich vom Antlitz bis zur kleinen schönen Hand bewegen werde. — „Willkommen sind die Schläge von solcher schönen Hand."

Unser Landsmann Scholz, derzeit zu Dresden, hat zwei charakteristische und man darf sagen vortreffliche Pastell-Bildnisse eingesendet, die uns den Charakter der dargestellten Personen lebendig machen und den Beweis geben, daß die fast vergessene Kunst der Pastellmalerei wohl verdiente, von wahren Künstlern wieder mehr benutzt zu werden. Hier sei noch auf ein liebliches Bild dieses Künstlers, Nr. 548, Kinder im Aehrenfelde, aufmerksam gemacht, welches uns wieder den Wunsch neu erregt, daß derselbe den Theil des gemüthvollen Genres, für welchen er gewiß vorzugsweise berufen ist — nicht beiseite lassen und nicht verabsäumen wolle, wozu ihn seine Anlage — seine Bestimmung recht eigentlich hinweiset.

Aus der Rotunde unserer Räume schauet uns noch ein bekanntes Antlitz an, das eines Arztes — von A. Mantler, welches kräftig und höchst charakteristisch dargestellt ist.

Wir kommen nun zu unserm alten Meister Resch, dem wir, wie immer und oft, auch diesesmal ausgezeichnete Bildnisse verdanken; lobende Worte für einen allgemein anerkannten Künstler aussprechen zu wollen, das würde zu spät kommen — der Meister lobt sich in seinen Werken selbst.

Diese Ausstellung ist zuerst durch des Bildniß eines hiesigen Arztes, den der Kunstverein, dessen Mitglied er so lange Jahre ist, zu seinem Doktor-Jubiläum hat malen lassen, geschmückt, und welches bestimmt ist, ein bleibendes Andenken des Vereins zu sein. Es ist das Porträt eines 76jährigen Mannes, Nr. 480.

Es sei ausgesprochen, daß dieses Bild wohl eines der vorzüglichsten ist, die aus der Meisterhand des Künstlers hervorgegangen sind. Die Schönheit der Auffassung, die Wahrheit der Darstellung, das treffliche Kolorit, die richtige Erkenntniß des Charakters eines Mannes, der sein Leben der Wissenschaft und Kunst gewidmet, sind mit seltener Vollkommenheit hier vereinigt und dem Bilde der Werth auch späterer Zeit anzugehören ist der Stempel aufgedrückt. Wie aber auch in der Hauptsache, so auch in allen Neben- und Beiwerken spricht sich der, seinen Gegenstand beherrschende, Künstler aus, und vereiniget so Haupt- und Nebensache mit einander, daß man das Bild als ein historisches bezeichnen darf.

Das Bild eines Jägers und das Gegenbild seiner Lebensgefährtin, Nr. 478 und 479, auch in Lebensgröße, treten dem eben gedachten trefflich zur Seite; wie in dem einen die Darstellung eines bedächtigen Alten, so hier die Lebensfrische, die heiter in die Welt tritt. Auch in diesem Bilde erfreuen wir uns wieder der Darstellung eines Meisters in Haupt- und Nebenwerk, werth der Erfreuung und werth denen, welche diese Bildnisse besitzen, und auch über ihre Zeit hinaus als ein schönes Andenken hinterlassen werden.

Ein Schüler dieses Meisters erscheint diesesmal mit giltigem Anspruch auf künstlerischen Beruf. Wir werden später noch einmal auf diesen Künstler zurückkommen. Jetzt nennen wir vorzugsweise Emil Brehmer wegen seines gelungenen und charaktervollen Bildes, Nr. 69, zwei männliche Bildnisse, darstellend die Besprechung des Bauherrn mit dem Baumeister. Auch dieses Bild tritt aus dem Kreis der einfachen Bildnißmalerei hinaus in die historische Anforderung, und erfüllt diese durch lebendige Darstellung, so daß der Beschauer sofort das Wesen der Handlung begreift. Von den beiden andern Bildnissen, Nr. 70 u. 71, hat uns wegen seiner anmuthigen Auffassung besonders das weibliche Bildniß Nr. 70 wohl gefallen. Es fehlen uns nur noch Beiträge mehrerer hiesiger bewährter Porträtmaler, und irren wir nicht, so hat nur einer derselben, Herr Jäger, ein kleines artiges Aquarellbildchen gegeben. Noch zu bemerken ist, daß ein geistreiches Bildniß des den Aerzten wohlbekannten Prof. Dr. Canstatt, von Feuerbach gemalt, sich auf der Ausstellung befindet. (Fortsetzung folgt.)

[Der Verfall des chinesischen Reiches.] Die „Presse" enthält folgenden interessanten Artikel des bekannten Doktors Ivan über China:

„Seit mehr als fünf Jahren leidet China an einem geheimnißvollen Uebel, welches sich zu gewissen Zeiten der Nationen bemächtigt und ihren Fall anzeigt. Eine einfache Rebellion, welche in den Bergen von Kuang-Si ihren Anfang nahm, ein anscheinend nichtssagender Vorfall hat schon mehr Blut fließen lassen, als eine Eroberung von außen vergossen haben würde. In Nanking allein sind mehr als 60,000 Personen unter den Streichen der Südrebellen gefallen; und als ob diese erschreckliche Metzelei die Wuth zu tödten, von der diese Insurgentenhorden besessen sind, nicht hätte besänftigen können, haben sich diese furchtbaren Exterminatoren gegenseitig gemordet. Die Agenten der kaiserl. Regierung haben das ausrottende Schwert mit nicht weniger Wuth gehandhabt; ohne Uebertreibung kann man sagen, daß mehr als 40,000 Rebellen der kaiserl. Allmacht in Canton geopfert wurden. Man wüßte wahrlich nicht, welche Ursache man diesem Blutdurst bei einem so friedlichen Volke zuschreiben sollte, wenn die Erfahrung nicht lehrte, daß Nationen, im Verfall und grober Sinnlichkeit sich hingegeben, oft von solchem Wahnsinn heimgesucht werden. Die Empörungen von Kuang-Si sind für China das, was für die verfallende Gesittung der Alten der Einfall der Barbaren war. Bemerkenswerth ist, daß, während die Mandarinen und die reichen Kaufleute bei der Annäherung dieser mordlustigen Horden sich in das Innere ihrer Frauengemächer flüchten, um dort die letzten Tage ihres Lebens hinzubringen, die Sieger, weit entfernt, das Gleiche zu thun, nur äußerst strenge Sitten in Ausübung bringen. Nanking war einst die gelehrte Stadt und die Stadt der Ueppigkeit, nirgends fand man so viele Gaukler, Tänzer und Schauspieler aller Art. — Die an den Ufern der Kanäle gelegenen Paläste waren voll der schönsten und gebildetsten Buhlerinnen China's. Die Frauengemächer der hohen Herren enthielten eine ungeheure Menge der schönen Mädchen von Su-Tschu-fu und der schlanken Töchter der Tatarei. Und doch, als die Aufständischen sich der Hauptstadt des Südens bemächtigten, blieben sie kalt gegen allen diesen Luxus, gegen alle diese Schönheiten; unerbittlich tödteten sie Tänzer und lose Dirnen, und führten sofort einen durch Sittenreinheit bemerkenswerthen Kommunismus ein. Diese wilden Bergbewohner von Kuang-Si brachten die Keuschheit zur Ehre und verbannten alle den Chinesen eigenthümlichen ausgesuchten Sinnengelüste; die Frauen wurden von den Männern förmlich getrennt, und nur selten bekamen Führer und Soldaten Zutritt zu den allgemeinen Frauenhäusern, der Gebrauch des Opiums wurde bei Todesstrafe untersagt, Tabak nur selten erlaubt, und die kostbaren Gerichte und geistigen Getränke so ziemlich von dem Tische der Empörer verbannt. Es ist in China ein seltenes Zeichen, Empörer mit Enthaltsamkeit und Keuschheit auftreten zu sehen. Aber die Rothen des Reichs der Mitte, wie sie ein Jesuit, Pater Brouillon nennt, sind in diesem sonderbaren Lande die Vertreter des allerdings sehr veränderten christlichen Gedankens, und sie haben sicherlich mehr Verwandtschaft mit den drei christlichen Nationen, die sich in ihre Angelegenheiten mischen werden, als die Abgesandten der kaiserl. Macht, die unterwürfigen heuchlerischen, lügenhaften Mandarinen. Um die Verschlechterung, oder besser gesagt, Verdorbenheit der chinesischen Sitten zu erläutern, muß man den sittlicher Gedanken kennen, welcher der Errichtung dieses Reichs gewissermaßen zu Grunde lag. Es scheint, daß in China das ganze Gesetz in dem

× **Breslau**, 14. Mai. In der gestr. General-Versammlung des stenographischen Vereins nach Stolze wurden die durch Herrn Adam vorgebildeten Herren: Gelch, Haber, Jonathas, Kirschner, Kny, Langer und Scholtz, und ein auswärts vorbereiteter Herr Lewi als Mitglieder in den Verein aufgenommen. Es wurde beschlossen, auch dieses Jahr den 20. Mai als den Geburtstag Stolze's gemeinschaftlich zu feiern. Den gestrigen Absenten wird das Nähere durch Zeitungsannoncen bekannt gemacht werden. Zu den weiteren Anordnungen wurden die Herren Adam und Scholz bestimmt. — Zur Beschaffung der Prämien behufs unsers künftigen stenographischen Wettschreibens ist ein Thaler eingesendet worden, und wäre zu wünschen, daß dies fernere Nachahmung fände. — Außer manchen interessanten Mittheilungen von den stenographischen Vereinen zu Ohlau, Sorau, Chemnitz 2c., machte Herr Adam auch dem Vereine bekannt, daß er einen Jedermann bekannten Stoff in Stolzischer und daneben in gewöhnlicher Schrift gefertigt und für die Industrie-Ausstellung behufs der Vergleichung beider Schriften und Empfehlung der ersteren eingesandt habe.

Aus der Provinz, 10. Mai. Es mag wohl schwerlich noch ein Land in Europa geben, wo der Besitzwechsel im Grundeigenthum so häufig vorkommt, wie in Schlesien. Die Landgüter sind zur Waare geworden, die immer aus einer Hand in die andere geht, und im Verhältniß zum Ganzen ist die Zahl derer, die in festem und dauernden Besitz bleiben, eine geringe. Daß dies für das Land keinen Gewinn bringen könne, liegt auf der Hand. Ob es noch lange so fortgehen werde, läßt sich nicht voraussehen. Weniger als in Niederschlesien erstreckt sich dieser Besitzwechsel auf Oberschlesien, und zwar deshalb, weil die Fremden, welche sich in unserm Lande ankaufen, nicht gern dorthin gehen. Freilich ist der Boden daselbst im Allgemeinen kein sonderlich guter, aber dennoch ist er der Verbesserung fähig. In vielen Fällen aber machen die Käufer, die sich dorthin wagen, ein recht gutes Geschäft, wenn sie nämlich so glücklich sind, unterirdische Schätze (Galmei, Eisen-Erz oder Steinkohlen) zu finden. Solche sind in neuerer Zeit an manchen Orten gefunden worden, wo man sie frühher nicht gesucht hatte. Wie ungeheuer sich der Preis solcher Grundstücke erhöht, wenn man solche Schätze darauf findet, davon ließen sich eine Menge von Beispielen anführen. So unter andern ist in der Umgegend von Tarnowitz schon mehrfach der Morgen Land — auf welchem man Eisenerz zu finden hoffen konnte — mit 200 bis 500 Thlr. bezahlt worden, der früher höchstens 40 Thlr. galt. Durch die unterirdischen Schätze hat dann auch Oberschlesien eine hohe Bedeutung gewonnen, und gewinnt diese immer mehr, so zwar, daß es hierin gegenwärtig nicht hinter Niederschlesien zurücksteht. Es stellt sich solches gewissermaßen in den Populationslisten heraus. Im oppelner Regierungsbezirk (Oberschlesien) kommen jetzt über 4000 Seelen auf die Quadratmeile, d. h. nicht viel weniger als im breslauer; wogegen im liegnitzer Bezirk bedeutend unter 4000 Seelen kommen. Noch im Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts zählte man in Oberschlesien nicht viel über 2000 Seelen auf die Quadratmeile. Da nun der Ackerbau dort nicht eben zu reichliche Früchte bringt, so sind dieselben sehr gesucht und theurer als in Niederschlesien, weshalb es denn auch lohnt, die Landwirthschaft daselbst mit Verstand und Nachdruck zu betreiben, was aber bis jetzt noch nicht allgemein geschieht. In dieser Beziehung geben denn auch Güterankäufe in Oberschlesien günstige Chancen, vorausgesetzt, daß die Erwerber mit ausreichenden pekuniären Mitteln und mit gründlichen landwirthschaftlichen Kenntnissen ausgerüstet sind. (A. Z.)

---

† **Glogau**, 13. Mai. [Umgebungen. — Lokales. — Personalien.] Mit der vorschreitenden schönen Jahreszeit wird es immer stiller in unseren Mauern, desto lebhafter außerhalb derselben. Das meist gute Wetter lockt alle Welt in die freie Natur, und wer erfreute sich nicht gern an dem herrlichen Stande der Früchte und Saaten, welche noch immer zu den besten Hoffnungen berechtigen. Vergangenen Sonntag fand das erste Garten-Konzert im Guttmann'schen Garten statt, und wen die Klänge der Kapelle des 6. Infanterie-Regiments nicht an den Garten selbst fesselten, wer es vorzog, in den schönen Umgebungen und zwischen den in Blüthen prangenden angrenzenden Gärten ein wenig zu lustwandeln, dem konnte es nicht entgehen, daß die Wegeverbesserung nach der neu anzulegenden Trinkquelle im Bauch-schen Garten rüstig vorgeschritten, daß die Anlage selbst in ihren Grundrissen fertig ist. Die Trinkbude selbst, so wie die sie umgebenden Park- und Gartenanlagen lassen nichts zu wünschen übrig; Sonne und Schatten vermögen, je nach Erfordern, zu wirken, und wir sehen jetzt um so gespannter der Eröffnung der diesjährigen ersten Kursaison entgegen. Die Benutzung eines kleinen Orchesters, am besten mit Saiten-Instrumenten, dürfte sich als anregende Belebung für die Brunnenpromenade sicherlich bestens empfehlen. In Ermangelung eines Theaters erfreut der Marionettenkünstler Schwiegerling die lachlustige Jugend Glogau's und hat sogar zum Schluß in dem Sommertheater des Schützengartens eine Vorstellung, verbunden mit einem großen Konzert, ausgeführt von der Kapelle des 18. Infanterie-Regiments, gegeben. — Wenn wir es immer für unsere erste Pflicht gehalten haben, von jedem Ereigniß Akt zu nehmen, welches die Oeffentlichkeit mehr oder minder berührt, so werden wir auch in Zukunft von dieser unserer Pflicht, als einem Rechte, Gebrauch machen, unbeirrt, welche Auslegung die parteilose Färbung unserer Korrespondenz in lokalen Blättern finden sollte. Den Lesern Ihrer Zeitung aus hiesiger Gegend wird es nicht entgangen sein, wen dieser Pfeil treffen soll. So viel und nicht mehr! Denn mehr sind anonyme Verdächtigungen nicht werth. — Nach dieser Abschweifung fahren wir in unserem Berichte fort und gedenken, daß der Brückenbau und die Ueberbrückung der ganzen Domvorstadt, welchen die oberschlesische Eisenbahn ausführt und der über eine Million Thaler kosten soll, rüstig vorschreitet. Wenn äußere Anzeichen nicht trügen, wird die Bahn zum Herbst fahrbar werden. Das Planum der Bahn nach Lissa ist, so weit wir es übersehen konnten, ziemlich vollendet. Die Bahn läßt den Brückenkopf und das Dorf Zerbau zur Rechten und führt in gerader Richtung dicht bei Moswitz vorüber. Fraustadt erhält einen Bahnhof und wird mit Wollstein mittelst einer Chaussee verbunden. Bei dem Dorfe Zerbau, unmittelbar vor unserer Stadt, fallen neue Anlagen und hohe Kugelfänge sofort in die Augen. Es sind hier nämlich neue Schießstände für die Garnison angelegt und sämmtliche Schießstände, neun an der Zahl, durch anmuthige Anlagen harmonisch zu einem Ganzen vereinigt. Da die Ausbildung im Schießen zur Zeit Hauptsache für unsere Infanterie ist, so war es ein Bedürfniß geworden, die Schießstände in der geschehenen Weise zu vergrößern. In den Parkanlagen befinden sich auch mehrere kleine Schweizerhäuschen zur Aufbewahrung der Utensilien, ferner Brunnen und Cisternen; endlich ein Wachtlokal, mit welchem auch eine Restauration vereinigt werden soll, ist zur Zeit noch im Bau begriffen. Die Anlagen werden unter der Leitung des Majors im 18. Inf.-Reg. v. Thümen kultivirt und erfreuen sich der allgemeinsten Anerkennung; dieselben versprechen in Zukunft ein beliebter Zielpunkt für Spaziergänge zu werden. — Die Wiederwahl eines Predigers an der evangelischen Kirche zum „goldenen Schifflein Christi" ist noch immer nicht erfolgt, und wissen wir nur, daß am vergangenen Sonntag der Archidiakonus v. Cöln aus Lüben eine Probepredigt gehalten hat.

H. **Hainau**, 14. Mai. [Polizeiliches. — Remonteankauf. — Mutterkorn. — Unterstützung der Neuenburger. — Jahrmarkt.] Es mußte seit längerer Zeit mißfällig bemerkt werden, daß einzelne Lehrlinge sich während der Nacht auf den Straßen zeigten, Tanzböden und andere für sie unpassende Orte besuchten und dabei Unfug und Störungen verursachten. Die Polizei-Verwaltung erläßt sonach an die Lehrherren, denen nach § 298 Thl. II. Tit. 8 des ALR., sowie nach dem Ministerial-Reskript vom 28. Septbr. 1835 das Recht event. die Verpflichtung zusteht, widerspenstige Lehrlinge in den den Eltern vorgeschriebenen Grenzen zu züchtigen, die Aufforderung zu einer entsprechenden Beaufsichtigung der Lehrlinge unter Androhung der im § 185 der Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 festgesetzten Strafen. — Behufs des Ankaufs von Remonten im Alter von 3 bis einschließlich 6 Jahren sind für dieses Jahr für den Regierungs-Bezirk Liegnitz und die angrenzenden Distrikte nachstehende, Früh 8 Uhr beginnende Märkte anberaumt worden. Im Monat Mai: in Neumarkt am 9., in Nimptsch am 12., am 13. in Trachenberg und am 29. in Kosten. Im Juni: am 2. in Züllichau, am 3. in Grünberg und am 6. in Kottbus. — Am 29. v. Mts. hat sich in Groß-Jänowitz ein der Tollwuth verdächtiger Hund gezeigt, zufolge dessen mehrere Ortschaften des diesseitigen Kreises angewiesen worden sind, die erforderlichen Schutzmaßregeln zu veranlassen, und namentlich die Hunde neun Wochen hindurch an der Kette oder eingesperrt zu halten. — Nachdem unlängst mehrere Personen in Folge des Genusses von Brot, das aus Roggen, welcher in erheblicher Menge mit Mutterkorn gemengt war, bereitet worden, in lebensgefährlicher Weise an der Kriebel-Krankheit erkrankt sind, macht das königliche Landrathsamt die Verkäufer von dergleichen Roggen auf die im § 304 des Strafgesetzbuches vom 14. April 1851 angedrohten Strafen aufmerksam. — Die zu allgemeinen Zwecken der Kreisverwaltung aufzubringenden Kommunalkosten betragen auf Grund des für 1857 von der königl. Regierung zu Liegnitz genehmigten Etats für den Kreis 767 Thlr., wozu der hiesige Ort 38 Thlr. 8 Sgr. 8 Pf., die Kommune Goldberg 67 Thlr. 24 Sgr. 3 Pf. beizutragen hat. — Für die Neuenburger haben bis jetzt an das königl. Landrathsamt Beiträge geliefert: Graf v. Zedlitz-Trützschler auf Petrikau 3 Thlr., Frhr. v. Senden und Bibran auf Reisicht 25 Thlr., Fräulein Vannod daselbst 1 Thlr., Gemeinde Hohendorf 24 Sgr. 8 Pf., Gemeinde Riemberg 1 Thlr., der königl. Kammerherr von Elsner auf Pilgramsdorf 10 Thlr., Dominium Panthenau 10 Thlr., Gemeinde Lobendau 20 Sgr. 11 Pf., Dominium Ober-Adelsdorf 20 Sgr., Gemeinde Ober-Adelsdorf 20 Sgr., zusammen 51 Thlr. 26 Sgr. 7 Pf., welche Summe durch den Landrathamts-Verweser, Freihrn. v. Rothkirch auf Panthenau nach Berlin zur weiteren Uebermittelung abgesendet worden ist. — Der beim schönsten Frühlingswetter abgehaltene Vieh- und Krammarkt hat sehr viele Verkäufer unbefriedigt gelassen, da die Kauflust eine sehr geringe war und auch wenig ländliches Publikum sich eingefunden hatte, wovon allerdings ein theilweiser Grund in der wenige Tage vorher erfolgten Abhaltung der Jahrmärkte zu Bunzlau, Goldberg, Liegnitz und Klein-Kotzenau zu suchen ist. An Waaren war durchaus kein Mangel, nur wenige Buden waren unbesetzt geblieben. Bei einzelnen Kleider- und Putzwaaren-Handlungen waren rasche Einkäufe zu bemerken. Die größte Anzahl der fremden Produzenten begab sich auch diesmal schon am Abend des ersten Jahrmarkttages wieder nach Hause, so daß am zweiten bereits ein großer Theil der leeren Buden wieder hinweggeräumt werden konnte. Der am Sonnabend abgehaltene Topfmarkt dagegen war sehr lebhaft. Auch im Verkehre auf dem Viehmarkte war große Lauheit wahrzunehmen und das meiste aufgetriebene Vieh wurde von den Aufstellern wieder mit nach Hause genommen. Ueberdem waren die Preise sehr hoch, so daß Nutzkühe mit 50—70 Thlr., gute Ackerpferde mit 90—120 Thlr. bezahlt wurden. An schönen, edlen Pferden war kein Mangel; eben so war kräftiges, großes Rindvieh vorhanden, wovon die fettesten und besten Thiere von hiesigen und auswärtigen Fleischern gekauft wurden, oft sofort wieder in ander Hände übergingen und alsbald per Eisenbahn weiter befördert wurden. Dieser Jahrmarkt hatte überdem zahlreiche Genüsse im Gefolge. Haben wir auch nicht Herrn Murphy innerhalb unserer Mauern anstaunen und bewundern können, so ist uns doch der Riesenstier „Molly", 4293 Pfund wiegend, in einer am Viehmarkt befindlichen Scheune vorgeführt worden. Ein an demselben Platze aufgestelltes Carrousel bildete für die jüngere Generation den Mittelpunkt, wohin die erbetenen Jahrmarktssechser getragen wurden, während in der Stadt in graulichen Tönen einer weiblichen Stimme der „kalabresische Räuberhauptmann" besungen und unweit davon unter Begleitung eines dissonirenden Leierkastens der Zutritt in ein Wachsfiguren-Kabinet angeregt wurde. Das für denselben Tag annoncirt gewesene Konzert des durchreisenden Violinvirtuosen A. Zirpel aus Breslau konnte erst am Abende des folgenden Tages stattfinden, wobei sich eine überaus geringe Theilnahme bemerklich machte.

---

§§ **Schweidnitz**, 13. Mai. [Frühlingswetter. — Nachtfahrt auf der Eisenbahn. — Kommunikationswege.] Das erste lieblichere Wetter, dessen wir uns am verflossenen Sonntage erfreuten, wurde zu mancherlei Ausflügen in die Nähe und Ferne benutzt. Der Nachmittagszug, der uns in kürzester Zeit nach den Nachbarstädten Reichenbach und Striegau bringt, ist zu solchen Ausflügen besonders einladend. In der Nähe des erstgenannten Ortes ist es die Ulbrichs-Höhe, welche von Jahr zu Jahr mehr in Aufnahme kommt, in der nächsten Umgebung des letztgenannten die bekannten drei Berge, von denen man eine herrliche Aussicht, sowohl nach der Gebirgslandschaft im Süden, als nach der weiter hin sich ausdehnenden Ebene im Norden genießt. Wer am vorigen Sonntage die heitere Witterung benutzen wollte, um nach den striegauer Bergen eine Partie zu unternehmen, und sich da des herrlichen Anblicks der Natur in dem heiteren Frühlingsschmucke zu erfreuen, hat mit diesem ersten Ausfluge ein kleines Abenteuer mit in den Kauf nehmen und statt mit dem Abendzuge zu gewohnter Stunde mit einem Nachtzuge zu ungewohnter Zeit seine Rückkehr antreten müssen. Die Rückerinnerung an ein unfreiwilliges, Stunden langes Verweilen auf dem Bahnhofe der Station Striegau dürfte diesem und jenem Passagier, der in seiner Bekleidung für eine solche Nachtfahrt keine Vorkehrung getroffen, durch eine Erkältung noch unangenehmer geworden sein. Bekanntlich verspätete sich der von Liegnitz über Jauer und Striegau nach Königszelt abgehende Zug durch einen Unfall, der denselben kurz nach seiner Abfahrt auf dem Uebergange von dem Geleise der märkischen Bahn nach dem Geleise der Bahn nach hier betroffen, mehrere Stunden. Der Hauptzug, welcher von Waldenburg nach Breslau fährt, hatte den von Striegau kommenden Zug nicht abgewartet, sondern war nach dem Ziel seiner Bestimmung abgefahren. Unsere Lustwandler, welche die striegauer Berge besucht hatten, kamen, nachdem sich die Ihrigen manchen Beängstigungen wegen des langen Ausbleibens in später Nacht hingegeben, kurz vor der Morgendämmerung hierher zurück.

Die hiesigen Vorwerksbesitzer, deren Felder nördlich von der Stadt ziemlich zerstreut auseinander liegen, beabsichtigen behufs einer neuen Vertheilung und Ausgleichung dieselben im nächsten Herbste zusammenzulegen. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß bei der nach Maßgabe des Territorialbesitzes eines jeden Einzelnen vorzunehmenden neuen Vertheilung der Aecker der Fahrweg, welcher von der Fahrstraße, die von hier nach Bunzelwitz führt, sich nicht fern von der Stadt nach den Ortschaften Säbischdorf und Teichenau abzweigt, urbar gemacht werden würde, und daß die, welche nach den genannten Orten fahren oder gehen wollten, gehalten sein sollten, die Fahrstraße, welche nach Würben führt, theilweise zu benutzen. Wegen des zu machenden Umweges und des für den Verkehr dadurch erwachsenden Nachtheiles sollen auf dies Gerücht hin von den genannten Ortschaften bereits die nöthigen

---

einfachen Gebote enthalten ist: Du sollst Vater und Mutter ehren. In den Augen der Gelehrten und Gesetzgeber besteht die Vollkommenheit gänzlich in der Ausübung der kindlichen Tugenden und durch Uebertreibung derselben erwirbt man die Heiligkeit. Die Pflichten der Kinder gegen ihre Eltern beschränken sich nicht auf die Beweise der Achtung, Liebe und Ergebenheit während des Lebens, auch nach dem Tode müssen sie ihnen eine Art Kultus weihen, indem sie auf ihren Gräbern zu gewissen Zeiten des Jahres religiöse Ceremonien feiern. Die Chinesen sind nicht besonders empfindsam, aber sie sorgen ämsig dafür, diese Todtenfeier regelmäßig einzuhalten. Als Skeptiker rechnen sie wenig auf die Dankbarkeit ihrer Verwandten, und glauben sich gegen Vergessen nur dann gesichert, wenn ihnen ein Sohn geboren, denn dieser würde sich entehren, wenn er den Manen seiner Eltern nicht den vorgeschriebenen Kultus erwiese. Die Chinesen wünschen daher nichts sehnlicher, als ein Kind männlichen Geschlechts. Um diesem lebhaften Wunsche zu genügen, erlaubten die Gesetzgeber und Gelehrten des Reichs der Blumen ein gesetzliches Konkubinat zu Gunsten der Männer, die von ihren Frauen keine Knaben erhielten. Um jedoch deutlich zu beweisen, daß dieses nur eine Duldung ist, welche an der Familien-Verfassung nichts zu ändern vermag, ist der Sohn der Konkubine für den Vater ein eheliches Kind, auf welches die Letztere durchaus kein Recht hat, während es der Gattin förmlich unterworfen, die seine Mutter ist und es von ihr erzogen wird. Aber die Toleranz artete in Mißbrauch aus. Der Hausherr fügte dieser zweiten Frau, mehr seiner Laune als dem Gesetz folgend, noch mehrere Gefährtinnen bei. Heute giebt es keinen Mandarin, keinen Kaufmann, Gutsbesitzer oder wohlhabenden Handwerker mehr, der nicht dergleichen hätte. Unter diesen Frauen aber griff die abscheulichste Sittenverderbniß um sich. Gegen diese Ausschweifungen protestirten nun die Insurgenten von Kuang-Si, halbwilde Räuber; sie haben — wir können uns ohne Uebertreibung so ausdrücken — eine antiweibische Revolution unternommen. Als ob man ihnen die Ursache der Wehen des Landes geoffenbart hätte, fiel ihr Arm auf die Weiber, die entarteten Urheber der Sittenverderbniß. Sie stürzten sie von dem Range, welchen sie bekleideten, und machten die Frauen zu niedrigen Sklavinnen; kurz, sie haben die Frauen den Einfluß theuer büßen lassen, welchen sie als feile Dirnen erworben hatten. Aber nicht nur wegen dieser Unordnungen steht der Fall des Reichs der Mitte bevor, sondern besonders deshalb, weil der sittliche Gedanke, auf welchem diese Gesellschaft erbaut war, sich von der Menge zurückzieht. Die Erschlaffung der Sitten hat die Achtung vor den Eltern bedeutend vermindert. Die furchtbarsten Nebenbuhler eines Chinesen sind seine eigenen Kinder, und diese Leidenschaften haben meistens wenig Achtung vor dem Gegenstande ihrer Eifersucht. China hatte lange als Nation gelebt, weil es Vater und Mutter ehrte; heute wo die Stütze des sozialen Gebäudes gebrochen ist, droht das Gebäude den Einsturz.

Unter den Bewohnern Ostindiens zeichnen sich die im westlichen Theile des Landes, zu Bombay, Baroch, Surat 2c. lebenden Parsen, deren Zahl etwa 50,000 Seelen betragen mag, durch Reinheit des Lebenswandels, Bildung, Reichthum und Wohlthätigkeit vortheilhaft aus. Ihr Einfluß ist daher auch weit größer, als man ihrer geringen Anzahl nach zu schließen geneigt sein möchte. Keine anderen Asiaten haben eine so große geistige Verwandschaft mit den Europäern, wie sie. Eine Anzahl Parsen hat sich vor Kurzem zu Liverpool und London niedergelassen, um unmittelbar den östlichen Handelsverkehr zu betreiben. Alsbald haben sie Briefe nach Bombay gesandt und gebeten, ihre Landsleute möchten ihnen die Söhne nach England nachschicken, da sie denselben ohne Unkosten der Eltern eine europäische Erziehung geben lassen wollten. Seit dem Jahre 1851 bekleidet ein Parse die Professur der Mathematik und Naturwissenschaften am elphinstoner Kollegium zu Bombay; ein anderer, Ardasir Cursetschi, ist erster Ingenieur und Maschinen-Inspektor in der ostindischen Marine. Die hervorragendste Persönlichkeit aber unter den trefflichen Leuten des Parsenvolkes ist wohl Dschamsedschi Dschitschibhoy, geboren im Jahre 1783, der Sohn eines armen, mit alten Flaschen handelnden Parsen zu Bombay, ein Mann, der sich einen unermeßlichen Reichthum erworben und davon einen Gebrauch gemacht hat, wie er vielleicht einzig in der ganzen Weltgeschichte dasteht. Er hat nicht weniger als eine halbe Million Pfund Sterling für die Bildung der indischen Völkerschaften und zur Abhilfe der Leiden der Menschen und Thiere ausgegeben. Nicht minder großartig sind im Verhältniß die von seiner Gemahlin, welche, wie viele andere parsische Frauen, eine europäische Bildung besitzt, gespendeten Wohlthaten. Die britische Regierung erhob ihn im Jahre 1842 — es ist dies die erste englische Standes-Erhöhung unter der einheimischen Bevölkerung in Indien — zum Ritter (Knight). Die Art, wie die Parsen dieses Ereigniß verewigten, ist für die Zoroaster-Gläubigen bezeichnend und höchst ehrenvoll. Sie sammelten Beiträge zu einer, nach dem gefeierten Wohlthäter zu benennenden Stiftung, welche den Zweck hat, gute Bücher aus europäischen und anderen Sprachen zu übersetzen und unentgeltlich unter dem Volke zu verbreiten. Als eine Deputation dem Dschamsedschi die Stiftungs-Urkunde überbrachte, erklärte derselbe sofort, er selbst werde dem Uebersetzungsfonds 30,000 Pfd. Sterling zulegen. Charakteristisch für den Mann ist die von ihm herrührende Inschrift auf einem von ihm gegründeten Hospital. Sie lautet: „Dieses Gebäude ist errichtet auf Kosten des Ritters Sir Dschamsedschi Dschitschibhoy, des ersten Eingebornen Indiens, welcher zum britischen Ritter erhoben wurde. Hiermit hofft er eine angenehme Pflicht gegen die Regierung, gegen sein Land und Volk zu erfüllen. Zugleich diene es als Opfer zur feierlichen Erinnerung aller der Segnungen, der religiösen Dankbarkeit dem allmächtigen Gott, dem Vater im Himmel, dem Vater der Christen, der Hindu, der Muselmänner und Parsen, dargebracht mit demüthigem, inbrünstigem Gebete für einen dauernden Schutz und Segen über seine Kinder und Familie, über sein Volk und Vaterland." Die in Indien lebenden Parsen sind die Nachkommen jener Anhänger Zoroasters, welche im Beginne des achten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung aus dem persischen Heimathlande vor den endlosen Bedrängnissen, die sie von Seiten der Muselmänner erfuhren, nach den Küsten Gudscherats in Indien flohen und dort eine gastliche Aufnahme fanden. In Persien selbst, nämlich in der Provinz Kerman und in Jesd (Provinz Farsistan) sollen ungefähr 20,000 Parsen leben, so daß sich die Gesammtzahl der ehemals so weit verbreiteten Anhänger des Zoroaster auf höchstens 70 bis 80,000 Seelen belaufen mag.

*** Was hat man zu thun, um die Augen des neu gebornen Kindes vor Erblindung zu bewahren? Diese Frage beantwortet ein von dem dirigirenden Arzte des „Schlesischen Vereins für arme Augenkranke" Herrn Dr. Viol herausgegebenes Schriftchen (Kommissions-Verlag von W. G. Korn), welchem die weiteste Verbreitung zu wünschen wäre, da leider die Fälle, wo das Augenlicht der Neugebornen in Folge vernachläßigter oder falsch behandelter Augenentzündung erlosch, so ungemein häufig vorkommen.

Es ist entsetzlich, zu erfahren, daß selbst in Breslau jährlich im Durchschnitt 10 Kinder auf diese Weise das Augenlicht verlieren, und man kann sich daher einen Begriff machen, wie traurig sich dieses Verhältniß in der Provinz stellt, wo die Gelegenheit ärztlicher Hilfe seltner oder die Vorurtheile und das Kleben an schädlichen Vorurtheilen stärker sind.

Leider ist den Hebammen der Verwurf nicht zu ersparen, daß sie allzuhäufig die Vorschrift vergessen: die schleunigste ärztliche Hilfe nachzusuchen, sobald sie bei dem neugebornen Kinde die Entzündung bemerken, obwohl schon nach Verlauf der ersten 24 Stunden die Augen so zerstört sein können, daß das Kind für immer blind ist.

Dem verdienten Augenarzte Herrn Dr. Viol gebührt indeß der wärmste Dank dafür, daß er in so eindringlicher Weise auf das Uebel aufmerksam gemacht und in so faßlicher Weise zur Erkenntniß und Behandlung desselben Anweisung gegeben hat.

Hoffentlich bleiben die wohlthätigen Folgen nicht aus.

Annaberg, 12. Mai. Durch das gestern Nachmittag hier aufgestiegene Gewitter, welches seine Richtung nach Schlettau nahm, sind dem Vernehmen nach mehrere Stangen der Telegraphenleitung in der Nähe von Grünstädtel zertrümmert worden und es ist wahrscheinlich ein Partikel desselben Blitzstrahls gewesen, welcher kurz vor 2 Uhr in das hiesige Telegraphenbureau drang und dort unter dem Getöse eines dumpfen Pistolenschusses den Galvanometer und das Relais für den Augenblick unbrauchbar machte, indem die feinen Drahtwindungen dieser Instrumente dadurch verletzt wurden. (Annab. Wochenbl.)

Aus Schwarzenberg vom 11. Mai wird gleichfalls berichtet: „Heute Mittag nach 1 Uhr schlug der Blitz im nahen Amtsdorfe Crandorf in das Gehöfte des Einachtelhüfner Pöhler und zündete; die sämmtlichen Gebäude waren in Zeit von einer Stunde ein Raub der Flammen. Ferner schlug zu derselben Zeit der Blitz in eine der Telegraphenstangen in der Nähe der Pfarrwohnung zu Grünstädtel und zerschmetterte nicht nur die eine Stange, sondern demolirte den Telegraphen fast bis in die Nähe des schwarzenberger Schießhauses." (D. A. Z.)

Schritte gethan worden sein, um ein derartiges Projekt, das, wie Referent glaubt, wohl nicht zur Ausführung kommen dürfte, rückgängig zu machen.

§ **Münsterberg**, 13. Mai. [Prüfungs-Angelegenheit.] Die nächste Kommissions- und Lehrerinnen-Prüfung im hiesigen evangelischen Schullehrerseminar wird in den letzten Tagen des Monats Juni d. J. stattfinden. 1) Die Kommissionsprüfung den 22. bis 24. Juni d. J. für die außerhalb der Seminare gebildeten Schulamtsbewerber. 2) Die Lehrerinnenprüfung am 26. und 27. Juni d. J. Die Gesuche um Theilnahme an der Lehrerinnen- und Kommissionsprüfung sind bei dem Provinzialschulkollegium spätestens bis zum 11. Juni d. J. einzureichen. Der Termin zur persönlichen Vorstellung bei dem Direktor des Seminars ist für die Kommissionsprüfung auf den 21sten Juni, Nachmittags um 6 Uhr, für die Lehrerinnenprüfung auf den 25. Juni Nachmittags um 6 Uhr bestimmt. Das Uebrige wie sonst.

△ **Glaz**, 12. Mai. [Thierschau. — Installation des Hrn. Pastor Bärthold zum Superintendenten der Diözese Glaz-Münsterberg.] Gestern war Glaz der Centralpunkt unserer Grafschaft in jeder Hinsicht; schon früh in der fünften Stunde fing das bunteste Leben an, vor den Gasthöfen in der Stadt und Vorstadt standen förmliche Wagenburgen, denn Alles wollte der Thierschau beiwohnen. Obgleich es die Nacht hindurch fortwährend geregnet hatte, und es auch noch des Morgens mit schwachem Regen streute, füllte sich der Puh-Berg mit dichten Menschenmassen; um 8 Uhr eröffnete ein in der Mitte des Platzes auf einer Estrade befindliches Musikchor das Fest. Die betreffenden Prämiirungs- und Ankaufs-Kommissionen begannen nun ihre Thätigkeit, welche leicht genug war, da fast durchgängig vorzügliches Vieh auf dem Platze war. Referent glaubt daher, daß die Kommission sicher gethan hätte, wenn das zur Verloosung zu kaufende Vieh vorher wäre angekauft worden, da die Preise, besonders die für Pferde, sehr hoch waren. Doch sollte wahrscheinlich das Ankaufen der Thiere auf dem Platze recht Viele anlocken, ihr Vieh zur Ausstellung zu stellen. In der That waren die Dominien fast alle vertreten, nicht so die Rustikalen. Um 10 Uhr wurde zuerst das Gesinde prämiirt, es waren 5 Personen. Der Vorsitzende des landwirthschaftlichen Vereins, Herr von Johnston auf Rathen, richtete herzliche und ermunternde Worte an dieselben, und überreichte ihnen dann die Prämien. Das Publikum folgte hierauf mit lebhaftem Antheil. Sodann formirte sich der Vorbeimarsch der Thiere, wobei gleichzeitig die Prämien ausgehändigt wurden, dieselben bestanden theilweise aus Geld, theilweise aus Fahnen, und nahmen sich die letzteren recht nett aus. Um 12 Uhr begann die Verloosung, nachdem den Tag vorher die Nummern der Loose sowohl als auch der die Gewinne von einer Kommission des Vereins einerseits, andererseits unter Assistenz eines hiesigen höhern Beamten in die Urnen gezählt, versiegelt und gehörig asservirt worden waren, wurden dieselben auf diese Weise entsiegelt und geöffnet. Zwei Waisenknaben zogen die Nummern, und Mitglieder des Vereins riefen dieselben mit starker Stimme dem Kopf an Kopf stehenden Publikum zu. Bei den 10 Hauptgewinnen ertönte von dem Musikchor ein Tusch, um 1 Uhr war die Verloosung beendet. Ein im Gasthofe „zum weißen Roß" arrangirtes Diner vereinigte nun einen Theil der Mitglieder des Vereins. Der Saal war einfach, aber recht sinnvoll dekorirt; der oben erwähnte Vorsitzende brachte den ersten Toast auf Se. Majestät den König in schönen und kräftigen Worten aus und Toast folgte jetzt auf Toast; ein von einem hiesigen Literaten verfaßtes Tafellied erregte viel Freude. — Ein verehrtes Vereinsmitglied regte eine Sammlung für die hiesigen Armen an, und ergab dieselbe die schöne Summe von 23 Thlr. 14 Sgr. 8 Pf. Gott lohne es den freundlichen Gebern!!

Das ganze Fest, welches ein wahres Volksfest genannt werden kann, lief ohne den geringsten Unfall ab, und hinterließ den schönsten Eindruck.

Um 6 Uhr erschien die so sehnsüchtig verlangte gedruckte Gewinnliste, wo nun Mancher heiter, aber der größere Theil traurig gestimmt wurde. Der Verein hatte 4600 Loose ausgegeben, und unter diesen waren 225 Gewinne, freilich Gewinne bis zu der Höhe von 180 Thlr. — bestehend aus Pferden, Rindvieh, Schafen, Leinwand und Ackergeräthen. — Möchte der verehrte Vorstand uns in 2 Jahren wieder so ein Fest bereiten, er würde dadurch den Wunsch der größern Anzahl der Einwohner der Grafschaft erfüllen.

Gestern Abend um halb 7 Uhr kam der Herr General-Superintendent der Provinz Schlesien, Dr. Hahn, hier an, um die Installation des hiesigen Pastor Bärthold zum Superintendenten der Diözese Glaz-Münsterberg zu bewerkstelligen. Abends wurde demselben ein Ständchen gebracht, und eine kleine aber geschmackvoll arrangirte Illumination bewies Sr. Hochehrwürden die Liebe und Achtung der glazer Civil-Gemeinde.

Heut um halb 10 Uhr riefen die Glocken die Gemeinde zum festlich geschmückten Gotteshause, um dreiviertel 10 Uhr erschien der zu Installirende, geführt vom Hrn. General-Superintendenten und dem Hrn. Kommandanten, Obersten v. Toll, ihm folgten die Herren Geistlichen der Diözese, geführt vom hiesigen Kirchenrath. — Die zahlreiche Versammlung sang zuerst ein Lied aus dem Gesangbuch, sodann machte der Herr General-Superintendent den Herrn Pastor Bärthold auf die Pflichten als Superintendent in passenden und kräftigen Worten aufmerksam, ein assistirender Geistlicher las hierauf mit starker Stimme die Bestallungs-Urkunde vor, und Herr General-Superintendent segnete nunmehr den Superintendent Bärthold. Herr Pastor Alers hielt das Gebet ab. Ein schöner Gesang ertönte nun vom Chor herab und stimmte die zahlreiche Versammlung noch feierlicher. Herr Superint. Bärthold betrat hierauf die Kanzel und hielt eine dem Tage angemessene herrliche Rede; jedem seiner Worte lauschte die Gemeinde mit sichtlicher Erbauung. Möchte der allmächtige Gott diesen lieben Seelsorger recht lange Jahre der Gemeinde zum Segen wirken lassen.

Oppeln, 14. Mai. [Personalien.] **Bei dem Appellations-Gericht zu Ratibor ist der frühere Appellations-Gerichts-Auskultator Carl Adamschek wieder in den Justizdienst aufgenommen worden. Versetzt: der Gerichts-Assessor Lefeldt, aus dem Departement des Kammergerichts und der Auskultator Johann Poletschny aus dem Departement des königlichen Appellations-Gerichts zu Breslau in das hiesige Departement. Ausgeschieden: der Referendarius Adolph Drobnig, behufs Uebertritts in das Departement des Appellationsgerichts Breslau.**

Beim Kreisgerichte zu Beuthen. Ernannt: die Gerichts-Assessoren Guttmann, Sommer und Fränkel zu Kreisrichtern, Guttmann mit der Bestimmung als Gerichts-Kommissarius in Myslowitz zu fungiren; der Civil-Supernumerar, Aktuar Johann Lukosz zum Bureau-Assistenten.

Beim Kreisgericht zu Kosel. Ernannt: die Gerichts-Assessoren Pröffel und Kneusel zu Kreisrichtern.

Beim Kreisgerichte zu Kreuzburg. Ernannt: der Gerichts-Assessor Pfitzner aus Kosel zum Kreisrichter, vom 1. Mai d. J. und der Bureau-Assistent Klink aus Ratibor zum Kreisgerichts-Sekretär, vom 1. Juli d. J. ab. Versetzt: der Kreisrichter Luck zu Schneidemühl an das Kreisgericht Kreuzburg, vom 1. Mai d. J. ab.

Beim Kreisgericht zu Gleiwitz. Ernannt: der Gefangen-Aufseher Joseph Flaschka interimistisch zum Gefangen-Wärter.

Beim Kreisgericht zu Neisse. Entlassen: der Bote und Exekutor Franz Linke zufolge rechtskräftigen Erkenntnisses.

Beim Kreisgericht zu Neustadt. Ernannt: der Gerichts-Assessor Bahlmann zum Kreisrichter; der Civil-Supernumerar, Aktuar I. Klasse, Carl Julius August Beinlich zum Bureau-Assistenten. Ausgeschieden: der Kreis-Richter Gubitz wegen seiner Ernennung zum Notarius bei dem königlichen Stadtgericht zu Berlin.

Beim Kreisgericht zu Oppeln. Pensionirt: der Bote und Exekutor Vincent Janoschek vom 1. August 1857 ab.

Beim Kreisgericht zu Pleß. Ernannt: der Gerichts-Assessor Köcher zum Kreisrichter.

Beim Kreisgericht zu Ratibor. Ernannt: der Gerichts-Assessor Leonhard zum Kreisrichter mit Bestimmung seiner Funktion als Gerichts-Kommissarius in Hultschin vom 1. Mai d. J. ab; die Civil-Supernumerarien, Aktuarien I. Klasse Gustav Fuchs aus Ratibor und Carl Feicke aus Pleß zu Bureau-Assistenten.

Beim Kreisgericht zu Rosenberg. Ernannt: der Gerichts-Assessor Gallus zum Kreisrichter mit der Bestimmung als Gerichts-Kommissarius zu Landsberg zu fungiren. Entlassen: der Bote und Exekutor Mathias Kokott zufolge rechtskräftigen Erkenntnisses.

Beim Kreisgericht zu Groß-Strehlitz. Versetzt: der Kreisrichter Weickert an das Kreisgericht zu Schneidemühl.

t. **Aus dem Kreise Leobschütz.** Am 11. d. M. wurde in der Gemeinde Piltsch ein seltenes Fest begangen. Der würdige, noch amtirende Lehrer und Organist Herr Schmidt und seine Ehefrau feierten am gedachten Tage das Erinnerungsfest ihres vor 50 Jahren geschlossenen Ehebundes. — Bereits am Vorabende des Festtages wurde dem Jubelpaare ein Ständchen gebracht. In den Morgenstunden des Festtages reihten sich an die Glückwünsche der Kinder und Enkel des Jubelpaares, die Gratulationen der Schuljugend und des Ortsvorstandes. Das Jubelpaar begab sich hierauf in Begleitung der versammelten Gäste in das festlich geschmückte Gotteshaus, wo Herr Pfarrer Ullrich ein Hochamt mit Te Deum celebrirte. — Um 2 Uhr fand ein Mahl statt, von allgemeiner Freude und Heiterkeit gewürzt, so daß eine Trennung der Festversammlung erst beim Einbruche des Abends erfolgte.

□ **Gleiwitz**, 13. Mai. [Schul-Angelegenheit. — Begräbnißplatz.] Heute wurde die Prüfung an der katholischen Elementarschule, die 3 Tage dauerte, beendet. Die Schule wird von 467 Knaben und 464 Mädchen besucht und besteht aus 11 Klassen mit 11 Lehrern. Es ist das Drei-Klassen-System durchweg eingeführt, und zerfällt demnach die ganze Schule eigentlich in 4 dreiklassige Elementarschulen. Es sind 2 obere Knaben- und 2 obere Mädchenklassen, eben so 2 mittlere Knaben- und 2 mittlere Mädchenklassen, und eine untere Knaben-, eine untere Mädchen- und eine von beiden Geschlechtern gemischte Klasse. Da die unteren Klassen alle überfüllt sind, keine unter 100 Schüler zählt, die gemischte sogar 136, so dürfte wohl bald die Anstellung noch eines Lehrers nothwendig erfolgen. Die Klassen haben alle bei diesem System zwei- bis dreijähriges Ziel und werden in mehreren Abtheilungen unterrichtet. Es erschwert dies ungemein die Arbeit der Lehrer, die ohnehin bei dieser großen Anzahl der Schüler — es hat keine Klasse weniger als 60 — nicht leicht ist. Die Lehrer haben dazu mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, unter denen nicht die geringste die des polnischen Elements ist; der Sinn muß da erst mit großer Mühe geweckt und die Sprachorgane unter vielen Anstrengungen für das Deutsche gelenkig gemacht werden. Es erregt daher viele Freude und muß gebührlich gelobt werden, wenn man sieht, wie in diesen 3 Klassen dennoch alle widerstrebenden Elemente überwunden werden, und die Schüler recht gut geschult, der deutschen Sprache und Schrift vollständig kundig und mächtig sind, und auch in den Elementar-Unterrichtsgegenständen Vieles recht tüchtig gelernt haben. Die Aufsätze, die während der Prüfung angefertigt wurden, wie die Zeichnungen und Probeschriften, die ausgelegen haben, lieferten recht befriedigende Resultate. Das Ergebniß der Prüfung war deshalb ein höchst günstiges, und der Herr Schulrevisor sprach sich durchweg lobend aus. Der Fleiß und die Tüchtigkeit sämmtlicher Lehrer verdient auch alle Anerkennung.

In der Stadt giebt es also, mit Ausnahme der Mädchenanstalt, nur konfessionelle Schulen. Die Knappschaft an der Hütte allein hatte bisher eine Simultanschule. Dort wird das neue Schulhaus, das seinem Aeußern nach einen höchst angenehmen Eindruck macht, recht bald beendet werden; es dürfte dann aber wohl auch die Trennung der Schüler nach der Konfession erfolgen; wenigstens wird von mancher Seite stark darauf hingewirkt.

Nicht so getrennt sind die Konfessionen, wenn die Schulzeit beendet ist, mit der Schule der Jugend auch die Schule des Lebens, also in der ewigen Ruhestätte. Auf dem Gottesacker da ruhen die sonst getrennten Gläubigen friedlich zusammen. Da der alte Kirchhof überfüllt ist, auch inmitten einer Straße sich befindet, war die Stadtkommune genöthigt, einen anderen Platz zu acquiriren, und soll derselbe jetzt umfriedet und ein Leichenhaus darauf gebaut werden. Es ist bereits auch schon ein Termin zur Vergebung der Arbeiten ausgeschrieben. Die beiden Konfessionen bleiben also wieder zusammen. Doch wird es fortan in der Folge gehalten werden, daß man an der einen Seite die Katholiken, an der anderen die Evangelischen bestattet.

† **Sohrau O.-S.**, 14. Mai. Es hat vor einigen Monaten die Zeitung berichtet, daß die Stadtverordneten in Gleiwitz der dortigen jüdischen Gemeinde das zum Bau ihres Gotteshauses erforderliche Holz geschenkt haben. Ein solcher Akt anerkennenswerther Municifenz steht in Oberschlesien nicht allein da. Auch von Sohrau ist Aehnliches zu berichten. Es hat nämlich daselbst die Stadtverordneten-Versammlung unter dem Vorsitze des Herrn Kaufm. A. Stern, mit Genehmigung des Magistrats, nicht nur der jüdischen Gemeinde das zur innern Reparatur ihres Gotteshauses erforderliche Holz geschenkt, sondern auch der evangelischen Gemeinde den auf ihrem Kirchengrundstücke haftenden Kanon von 20 Thlr. jährlich für immer erlassen. Möge der wohlwollenden Stadtbehörde die Freude zu Theil werden, die Wohlfahrt ihrer Stadt nach so langer Kalamität recht bald kräftig emporblühen zu sehen.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Am 12. d. M. hatten die Damen des Königin Elisabetvereins eine Verloosung weibl. Arbeiten und anderer Gegenstände im Saale der Stadtverordneten veranstaltet, nachdem die Sachen einige Tage vorher zur Beschauung ausgestellt worden waren. Der Ertrag war ein ansehnlicher. Der Verein hat im letzten Winter an Armen und Kranken viele Wohlthaten ausgeübt und erfreut sich mit Recht großer Theilnahme. — Unser „Anzeiger" meldet: „Die städtischen Uniformen vermehren sich; auch der Park-Aufseher erscheint seit einigen Tagen im grünen Waffenrocke."

+ Tost. In letzter Zeit haben herumziehende Zigeuner mehrfache Verbrechen begangen. Die betreffenden Behörden und Beamten werden daher von dem Herrn Landrathe angewiesen, diesem Uebel zu steuern, indem die auswärtigen ausgewiesen und die einheimischen nach ihrer Heimath dirigirt werden. — Die Erhöhung der Werthsätze für das bei der Hornvieh-Assekuranz-Sozietät versicherte Rindvieh macht die Aufnahme eines neuen Viehkatasters pro 1857/58 nothwendig. Das Kataster muß bis zum 20. Juni eingereicht sein.

△ Beuthen. In Bezug auf die Rinderpest ist zu melden: daß es möglich gewesen ist, am 3. d. M. in Bielschowitz und am 4. d. M. in Kempczowitz, hiesigen Kreises, die Sperrmaßregeln wieder aufzuheben, und somit den beuthener Kreis als von der Rinderpest wieder befreit zu erklären. — Auch im tost-gleiwitzer Kreis ist seit dem 19. v. M. kein neuer Erkrankungs- resp. Sterbefall an der Rinderpest vorgekommen, weshalb nächstens auch dort die Aufhebung der strengen Maßregeln erfolgen wird.

4 Pleß. Nachdem seit 28 Tagen eine Erkrankung an der Rinderpest in dem Orte Wohlau nicht vorgekommen ist, hat der Hr. Landrath die Sperre der infizirten Gehöfte daselbst, sowie die angeordnete Außensperre wieder aufgehoben. Die übrigen Beschränkungen bleiben natürlich bestehen, so namentlich in Bezug auf den Verkehr mit Oesterreich. — Am 2. Juli wird der landwirthschaftliche Verein ein Thierschaufest nebst Pferderennen veranstalten.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Canth, 13. Mai. [Die Krappkultur in Schlesien.] **In den Reihen der schlesischen Handelsgewächse nahm früher die Krappkultur eine wichtige Stelle ein und förderte Wohlstand nach zwei Seiten hin, einmal dem Produzenten und zum andern dem Handel. Leider ist sie in den letzten Jahren so gesunken, daß kaum der achte Theil des früheren produzirt wird, während dieselbe namentlich in Frankreich und Holland in dem Grade des Sinkens der schlesischen Kultur an Ausdehnung zugenommen und die hiesige bedeutend überflügelt hat. Geht man auf die Ursachen zurück, so mögen wohl die hohen Preise aller Cerealien der letzten Jahre einen Theil der Schuld tragen, mehr aber die geringe Bodenrente, die um so empfindlicher sich herausstellt, je mehr das Gewächs als Handelsprodukt im Preise sinkt. Zu wenig Gewicht! ist die allgemeine Klage der Produzenten, ohne darüber nachgedacht zu haben, ob wir nicht durch unsere Kulturweise uns eines Selbstverschuldens anzuklagen haben. In Grund und Boden und besonderen Witterungseinflüssen die Ursache zu suchen und zu finden, dürfte kein besonderer Grund vorhanden sein, sondern nur in gänzlicher Abschwächung des Gewächses. Untersucht man dasselbe, so zeigen alle seine Theile, daß es hohl geworden und zu sehr verholzt ist, während es mit Splint gefüllt sein soll, der dem Gewichte zugeht. Ich glaube behaupten zu dürfen, daß nur der ausgezeichnete Krappboden mancher Gegenden Schlesiens und die sorgsame Kultur vor gänzlichem Verschwinden das Gewächs bewahrt hat. Was liegt wohl näher, wenn diese Kultur erhalten und gehoben werden soll, als das Gewächs aus Samen zu regeneriren. Ein Blick in die französischen Kulturen hat mich davon sehr bald überzeugt, daß das französische Verfahren, nur aus Samen zu züchten, auch bei uns in Anwendung gebracht werden muß, um so mehr, wenn wir, wie ich hoffen darf, so glücklich sind, selbst Samen zu gewinnen. Halte ich die schlesische Kultur dagegen, nach welcher immer nur aus dem Kraute des Krappes (Keime genannt), das im zweiten Jahre vom Mutterstocke abgezogen, gezüchtet wird, wem möchte die Abschwächung nicht einleuchten? Endlich gebe ich noch zu bedenken, daß der französische Kultivateur nicht über 4 Jahre hinausgeht, seinen selbstgewonnenen Samen auszulegen, sondern frischen Samen aus Neapel oder der Levante einführt, wodurch er immer seine Kultur in ungeschwächter Kraft zu erhalten bemüht ist; während Schlesien niemals daran gedacht hat, seine Keime, wenigstens in gleicher Frist, aus Samen zu regeneriren. Allgemeine Klagen, sowohl von Seiten des Handelsstandes, als auch der schlesischen Krappbauer veranlaßten den hochgeehrten landwirthschaftlichen Centralverein für Schlesien, Versuche darin anstellen zu lassen, aus Samen zu züchten, die sich günstig gestalteten und zu der Hoffnung berechtigten, daß neues Leben der Sache gegeben werden kann. Dadurch ermuthigt, ließ der hohe Verein im vorigen Jahre ein ziemlich bedeutendes Quantum Samen aus Smyrna kommen, der an die Provinz zu mäßigen Preisen abgegeben und angewandt wurde. Nicht überall stellen sich gleiche Resultate heraus. Dem einen Kultivateur ist es gelungen etwas Vorzügliches erreicht zu haben, einem andern weniger. Alle stimmen aber darin überein, daß die Wurzel viel intensiver ist und mehr in das Gewicht fällt, als die des gewöhnlichen schlesischen Krappes. Was nicht erreicht worden ist, das kann und wird erzielt werden durch Ausdauer. Die eigene Erfahrung ist der beste Lehrmeister. Fehler, die bei der ersten Kultur entweder durch zu tiefes oder zu flaches Einlegen gemacht wurden, wird man bei der diesjährigen Kultur zu vermeiden suchen. Einer der allgemeinsten Fehler ist der, daß der Same zu dünn ausgelegt worden ist. Wenigstens 5 bis 6 Körner müssen in einer Prise bei zwei Zoll Entfernung in Furchen von 1 bis 1½ Zoll Tiefe, je nachdem der Boden feucht oder trocken ist, eingelegt werden, die Furchen selbst nach Art des Keimenlegens einen Fuß von einander entfernt. Die Hand an den Pflug mit neuem Vertrauen! Für Samen hat auch dieses Jahr der hochgeehrte landwirthschaftliche Centralverein gesorgt und offerirt denselben durch die Handlung der Herren Kaufleute Schmidt und Huguenel, Salzgasse Nr. 7 in Breslau, so wie durch mich à Pfd. 4 Sgr. Die Keimkraft ist von mir erprobt und wird garantirt. Man braucht 20 Pfund pro Morgen.**

G. Pohl,
Provinzial-Instruktor für Karden- und Krappkultur.

Die „Dresdner Ztg." nennt sich ermächtigt, zu erklären, daß eine formelle Erklärung oder Bescheidung seitens der k. sächsischen Regierung, daß sie die freie Circulation der Noten derjenigen Banken nicht hindern werde, welche in Leipzig und Dresden Realisations-Comtoirs errichten, nicht ertheilt worden ist. Die Entschließung derselben über die Circulation fremder Banknoten wird auch jedenfalls im Verordnungswege und nicht durch Bescheidung einzelner Bank-Direktorien erfolgen. Sie falle aber aus wie sie wolle, so könne von einer Erklärung der Noten solcher Banken, welche gewissen Bedingungen genügen, zur Wechselzahlung, wie sie angeblich in Aussicht gestellt sein soll, in dieser Weise selbstverständlich keine Rede sein.

† **Breslau**, 15 Mai. [Börse.] Bei sehr mäßigem Geschäft war die Börse heute in außerordentlich guter Stimmung und die meisten Aktien, namentlich Oberschlesische und Freiburger, wurden zu besseren Preisen Einiges gehandelt. Die günstige Stimmung blieb bis zum Schlusse. In Kreditpapieren wenig Umsatz, nur schles. Bankverein beliebt. Fonds unverändert.

Darmstädter, abgest., 108½ bezahlt und Br., Luxemburger 88 Gld., Dessauer — —, Geraer — —, Leipziger — —, Meininger 90 Gld., Credit-Mobilier 120¾ Br., Thüringer — —, süddeutsche Zettelbank — —, Koburg-Gothaer — —, Commandit-Antheile 111½ bez. und Gld., Posener 100 Gld., Jassyer — —, Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien 100½ Br., Nahebahn 86½ Br., schlesischer Bankverein 95½ bezahlt, Berliner Handels-Gesellschaft 98¼ Br., Berliner Bankverein — —, Kärnthner — —, Elisabetbahn — —, Theißbahn — —.

§§ **Breslau**, 15. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen Mai und Mai-Juni 37½ Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 37⅚ Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 38 Thlr. bezahlt und Br., Septbr.-Oktbr. 38—38¼ Thlr. bezahlt und Br. Rüböl loco 18⅙ Thlr. Br., pr. Mai 18⅙ Thlr. Br., Septbr.-Oktbr. 14¼ Thlr. Br., Oktbr.-Nov. 14 Thlr. Br. Kartoffel-Spiritus Mai und Mai-Juni 10 11/12—10⅚ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 11—10 11/12 Thlr. bezahlt und Br., Juli-August 11½—11⅓ Thlr. bezahlt und Gld., Septbr.-Oktbr. 11⅓ Thlr. Br.

≅ [Produktenmarkt.] Wir hatten zum heutigen Markte ziemlich gute Zufuhren und für sämmtliche Körnerarten wurden die Preise zur Notiz willig erreicht. Für Weizen war die Kauflust nicht so lebhaft, dagegen reger Begehr für Roggen und Gerste; Hafer und Erbsen erfreuten sich auch besserer Nachfrage.

Weißer Weizen	84—88—92—95	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	82—86—90—93	"	
Brenner-Weizen	55—60—65—70	"	
Roggen	44—46—48—50	"	
Gerste	42—44—46—48	"	
Hafer	24—25—26—27	"	
Erbsen	42—44—46—48	"	

Oelsaaten waren auch heute ohne Offerten. — Preise nur nominell. Winterraps 128—130—135—137 Sgr., Sommerrübsen 108—110—113 bis 115 Sgr. nach Qualität.

Rüböl flauer und nichts gehandelt; loco und pr. Mai 18¼ Thlr. Br., Septbr.-Oktbr. 14¼ Thlr. Br., Oktbr.-Novbr. 14 Thlr. Br.

Spiritus niedriger, loco 10⅚ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten ganz unbeachtet, das Angebot war auch nicht groß und die Notirungen sind nur nominell.

Rothe Saat 16½—17½—18½ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 12—14—16 Thlr.	
Thymothee 8⅓—8⅔—9—9⅙ Thlr.	

An der Börse wurde in Roggen zu besseren Preisen Mehreres gemacht, sowie Spiritus zu niedrigeren Preisen nicht unbedeutend umgesetzt. Roggen pr. Mai und Mai-Juni 37¾—37½ Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 38 Thlr. bezahlt und Br., Juli-August 38 Thlr. bezahlt und Br., Septbr.-Oktbr. 38—38¼ Thlr. bezahlt. — Spiritus loco 10½ Thlr. Gld., Mai und Mai-Juni 11—10⅚ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 11 1/12—10 11/12 Thlr. bezahlt, Juli-August 11 1/12—11⅓ Thlr. bezahlt, Sept.-Okt. 11¼ Thlr. Br.

L. **Breslau**, 15. Mai. Zink matt, in Folge auswärtiger niedriger Notirungen.

Wasserstand.

Breslau, 15. Mai. Oberpegel: 15 F. 9 Z. Unterpegel: 3 F. 7 Z.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Jauer. Weißer Weizen 84—94 Sgr., gelber 75—85 Sgr., Roggen 44 bis 48 Sgr., Gerste 38—42 Sgr., Hafer 22—24 Sgr.

Nimptsch. Weißer Weizen 67—88 Sgr., gelber 65—83 Sgr., Roggen 40—46 Sgr., Gerste 35—41 Sgr., Hafer 20—24 Sgr.

Glogau. Roggen 42½—46 Sgr., Gerste 41¼—43¾ Sgr., Hafer 25 bis 27½ Sgr., Kartoffeln 13—14 Sgr., Pfd. Butter 7½—9 Sgr., Mandel Eier 4—4½ Sgr., Centner Heu 22½—27½ Sgr., Schock Stroh 3½—3⅚ Thaler.

Grünberg. Weizen 74½—87½ Sgr., Roggen 43¾—46¼ Sgr., Gerste 31—48 Sgr., Hafer 26¼—28¾ Sgr.

Neisse. Weizen 72—86 Sgr., Roggen 42—49 Sgr., Gerste 36—41 Sgr., Hafer 19—25 Sgr., Erbsen 38—46 Sgr., Quart Butter 14—16 Sgr.

Pleß. Roggen 37½ Sgr., Hafer 25 Sgr., Kartoffeln 9 Sgr., Schock Stroh 6 Thlr., Centner Heu 40 Sgr., Quart Butter 20 Sgr.

Nikolai. Weizen 70 Sgr., Roggen 35—42 Sgr., Gerste 40 Sgr., Hafer 27½—28 Sgr., Kartoffeln 12 Sgr., Schock Stroh 6 Thlr., Ctr. Heu 40—42 Sgr., Quart Butter 18 Sgr.

Reichenbach in der Ober-Lausitz. Weizen 80—90 Sgr., Roggen 38¾ bis 48¾ Sgr., Gerste 38¾—46¼ Sgr., Hafer 17½—22½ Sgr.

Gleiwitz. Weizen 75—80 Sgr., Roggen 38—40 Sgr., Gerste 37½—40 Sgr., Hafer 25—27 Sgr., Erbsen 45—50 Sgr., Kartoffeln 12 Sgr., Schock Stroh 6—6½ Thlr., Centner Heu 35—40 Sgr., Quart Butter 20 Sgr.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 225 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 16. Mai 1857.

Ihre heute vollzogene eheliche Verbindung beehren sich ergebenst anzuzeigen: [4542]

v. Wentzky und Petersheyde,
Lieut. im 4. Husaren-Regiment.
Frau v. Wentzky und Petersheyde,
geb. v. Wentzky und Petersheyde.
Glambach, den 12. Mai 1857.

Am 14. Mai starb der Lehrer an der königl. Bauschule, der Bildhauer **Carl Andreas Mächtig**. Wir verlieren an ihm ein eben so thätiges Mitglied der Verwaltung des schlesischen Kunst-Vereins, als wie vieljährigen Theilnehmer an allen künstlerischen Bestrebungen des Vereins selbst. Seit Jahren hat er die hiesigen Kunstausstellungen mit gelungenen Werken seiner Kunst geschmückt, und wir bedauern daher den Verlust eines eben so tüchtigen Künstlers als treuen Mitarbeiters, der sich unsere Liebe und Hochachtung über das Grab hinaus erhalten wird.

Breslau, den 15. Mai 1857. [3716]

Der Verwaltungs-Ausschuß des schlesischen Kunst-Vereins.

Nach mehr als halbjährigem schweren Leiden ist der Bildhauer und Lehrer der Kunst-Bau-Handwerksschule, Herr **Mächtig**, leider heute von uns durch den Tod abgerufen worden. Wir bedauern schmerzlich in ihm einen treuen Kollegen und strebsamen, auch in weiteren Kreisen bekannten u. anerkannten Künstler verloren zu haben. [3708]

Breslau, den 14. Mai 1857.

Das Lehrer-Kollegium.

[4533] **Todes-Anzeige.**

Es hat Gott gefallen, am 14. d. M. unseren theuren Mitarbeiter, den Bildhauer Herrn **Carl Mächtig**, nach langwierigem Krankenlager durch den Tod aus unserer Mitte abzurufen. Wir verlieren in demselben einen durch die Liebenswürdigkeit seines Charakters unseren Herzen besonders werth gewordenen Kollegen, seine Schüler einen Lehrer, der ihnen stets in voller Hingebung seine besten Kräfte widmete.

Breslau, den 15. Mai 1857.

Das Lehrer-Kollegium der Realschule am Zwinger.

Die Beerdigung des Bildhauer **Mächtig** findet Sonntag Früh 7 Uhr auf dem reformirten Kirchhofe statt. [4545]

[3714] **Todes-Anzeige.**

Das unterzeichnete Lehrer-Kollegium erfüllt hiermit die traurige Pflicht, das am **11. d. M.** erfolgte Ableben des vor wenig Monaten emeritirten Oberlehrers Hrn. **Anton Kabath** anzuzeigen. Hatten wir mit Bedauern den fleißigen, mühsamen Schulmann, den redlichen Kollegen wegen anhaltender Krankheit früher, als es sein Alter von 62 Jahren erheischt hätte, aus unserer Mitte scheiden sehen, so beklagen wir den, nach kurzer Zeit der Ruhe erfolgten Tod des wackern Mannes aufrichtig und werden sein Andenken im Herzen bewahren.

Breslau, den 14. Mai 1857.

Das Lehrer-Kollegium des königlichen katholischen Gymnasiums.

[3719] **Todes-Anzeige.**

Auch unser viertes Kind, das heißgeliebte Töchterchen **Caroline**, hat der Tod in dem zarten Alter von 1¼ Jahr uns geraubt. Es starb gestern Abend 6½ Uhr nach kaum zweitägigem Krankenlager an der häutigen Bräune. Unnennbar tief ist unser Schmerz. Nur die Hoffnung auf einstiges Wiedersehen gewährt uns Trost. Sie ruhe sanft!

Breslau, den 15. Mai 1857.

J. S. Bernhold jr. und Frau.

Heute Nachmittag entschlief sanft im Herrn an Altersschwäche im 84. Lebensjahre der pens. Hauptbuchhalter Herr **Friedrich Erler**. Seit dem 1. Oktober 1805 hat derselbe als Kassen- und Rechnungsbeamter meinem verst. Vater, mir und meinem Hause, mit klarster Umsicht, unermüdlicher Thätigkeit und treuer Anhänglichkeit durch länger als 50 Jahre die ersprießlichsten Dienste geleistet. Nur auf meinen besondern Wunsch, sich in seinem hohen Alter einige Ruhe zu gönnen, schied er vor etwa 2 Jahren aus meinem Dienst, doch nicht aus meiner nächsten Nähe. Sein kräftiger Geist verließ ihn nicht bis zu seinem Tode. Als Beamter diente er zum Vorbilde treuester Pflichterfüllung, und nächstdem betrauere ich mit den Meinigen in ihm einen uns wahrhaft ergebenen Freund. [3706]

Eckersdorf, den 13. Mai 1857.

Anton Graf Magnis.

Das am 13. d. Mts. in Folge Typhus erfolgte Ableben des königl. Kreisgerichts-Gefangenen-Inspektors Herrn **Bähnisch**, beehren sich statt besonderer Meldung allen Verwandten und Freunden des im Herrn Entschlafenen mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst anzuzeigen:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Glaz den 14. Mai 1857. [3707]

Die **Breslauer Kunstausstellung** ist von Vorm. 9 Uhr bis Abends 6 Uhr (Blücherplatz im Börsengebäude) geöffnet. Eintrittspreis 5 Sgr. [3596]

Akademischer Musik-Verein.

Montag den 18. Mai in Kutzners Garten

Erste Liedertafel. [3710]

Anfang 7 Uhr. — Der Vorstand.

Dank.

Mit anerkennungswerther Güte hat Herr Kaufmann **K. Platzmann** zur Bekleidung von 15 Mädchen aus der Zahl unserer Pflegekinder 115 berliner Ellen Kleiderstoff geschenkt, wofür wir ihm hierdurch den verbindlichsten Dank sagen. [3721]

Der Verein zur Erziehung hilfloser Kinder.

Eine **französische Bonne** wird gesucht durch Frau Zahnarzt **Sager**, Ohlauerstraße Nr. 75. 4871]

Theater-Repertoire.

In der Stadt.

Sonnabend, 16. Mai. 30. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. Neu einstudirt: „Das Gefängniß." Lustspiel in 4 Aufzügen von R. Benedix. (Doktor Hagen, Hr. Förster, vom Stadt-Theater zu Danzig.)

Sonntag, den 17. Mai. 31. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. „**Die Räuber.**" Trauerspiel in 5 Aufzügen von Fr. v. Schiller. (Franz Moor, Hr. Lehfeld, vom königl. Hoftheater zu München.)

In der Arena des Wintergartens.
(Bei ungünstiger Witterung im Saaltheater.)

Sonnabend, 16. Mai. 3. Vorstellung des Abonnements Nr. III. 1) Konzert der Philharmonie. (Anfang 3½ Uhr.) 2) Zum dritten Male: „**Er ist Baron, oder: Unter den Linden und in der Reezen-Gasse.**" Posse mit Gesang in 3 Akten von R. Hahn. Musik von Th. Hauptner. 3) Vorher: „**Das Sonntagsräuschchen.**" Original-Lustspiel in 1 Akt von W. v. Floto. (Anfang 4½ Uhr.)

[4530] [Eingesandt.]

Kosel-Oderberger Eisenbahn.

Einnahme im

April 1856	33,799 Thlr.
April 1857	28,276 „
Mindereinnahme in diesem Jahre	5,523 Thlr.
Mindereinnahme in den ersten drei Monaten dieses Jahres	80,112 „

Mindereinnahme vom Januar bis April d. J. **85,635 Thlr.**

Kosel-Oderberger

gestern 78½ pCt.,
heut 67½ pCt.
und binnen 8 Tagen 55 pCt.

Alle Eisenbahn-, Bank- und Kredit-Aktien niedriger u. offerirt.

Das ist die Hausse, die Gesundheit und Dauer verspricht wie einige Börsenberichterstatter und gleichzeitig Haussespekulanten sie schon ausposaunt haben.

Das Publikum lasse sich nicht wieder verleiten! Monate vergehen noch, ehe an eine Hausse von Bestand zu denken ist.

Verkaufen! wer profitiren will!
Kaufen! wer Geld verlieren will!

[4531] A. K.

---

[479] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über den Nachlaß des am 12. November 1856 hierselbst verstorbenen Handschuhfabrikanten Carl Fritz ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 12. Juni 1857 einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 16. April 1857 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 2. Juli 1857, Vorm. 10 Uhr,

vor dem Kommissar, Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Fischer und Teichmann zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 12. Mai 1857.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [480]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Fedor Goehring hier ist der Kaufmann Reinhold Sturm, Graupenstraße Nr. 10 hier zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 11. Mai 1857.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[107] **Edictalladung.**

Von dem unterzeichneten königlichen Gerichtsamt ist auf Antrag der betheiligten Erben beziehendlich Abwesenheitsvormünder behufs Ermittelung des Lebens oder Todes der in dem angefügten Verzeichnisse genannten abwesenden Personen, in Gemäßheit des Mandats vom 13. November 1779 und des Gesetzes vom 27. Oktober 1834 mit Edictalerlaß zu verfahren beschlossen worden. Es werden daher nicht nur die abwesenden Bahr, Fährmann, Gebrüder Feurich, Köcher, Knobloch, Lohde, Martin, Richter, Steudtner, Scholze nebst Frau und Tochter und Gebrüder Walther, sondern auch, dafern dieselben oder der eine oder der andere nicht mehr unter der Lebenden sich befinden sollte, deren Erben bei Verlust ihres Erbrechts und ihrer Ansprüche an den Nachlaß der Verschollenen, sowie der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, die Abwesenden selbst aber unter Verwarnung, daß sie außerdem für todt erachtet und ihr Vermögen ihren Erben werde verabfolgt, beziehendlich sonst den Rechten nach damit werde verfahren werden, andurch edictaliter et peremtorie vorgeladen, in dem auf

den dreißigsten Juni 1857

anberaumten Anmeldungstermine

Vormittags 10 Uhr

entweder in Person und da nöthig bevormundet, oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte an hiesiger königlicher Gerichtsamtsstelle zu erscheinen, sich anzugeben, ihre etwaigen Ansprüche gehörig anzumelden und zu bescheinigen, hierauf mit den Abwesenheitsvormündern und resp. Contradictoren und nach Befinden unter einander rechtlich zu verfahren, binnen 6 Wochen zu beschließen und sodann

den zweiundzwanzigsten Aug. 1857

der Inrotulation der Acten,

den zweiundzwanzigsten Sept. 1857

aber der Bekanntmachung eines Erkenntnisses, welches hinsichtlich der Außenbleibenden Mittags 12 Uhr für publicirt erachtet werden wird, sich zu gewärtigen. Im Uebrigen haben Auswärtige zur Annahme künftiger Zufertigungen bei 5 Thlr. Strafe gerichtlich legitimirte Bevollmächtigte am hiesigen Orte zu ernennen.

Zittau, am 5. Januar 1857.

Das königliche Gerichts-Amt.
Abtheil. für Vormundschafts- u. Nachlaßsachen.
Auster, Gerichtsamtmann.

Verzeichniß der Abwesenden.

1) Johann Gottlob Bahr von Neuhörnitz, geboren 1783, wohnte als Wachtmeister bei dem Dragoner-Regiment Prinz Clemenz dem russischen Feldzug bei und hat seitdem keine Nachricht von sich gegeben. Sein Vermögen besteht in 20 Thlr. 8 Pf. Einlage bei der Zittauer Sparkasse, sein Abwesenheitsvormund ist der Gartenbesitzer Ernst Wilhelm Ferdinand Bahr in Olbersdorf.

2) Johann Christoph Fährmann, geboren 1787 zu Olbersdorf, ging mit dem k. s. Linien-Infanterie-Regiment von Nieschemeusel nach Rußland und hat seitdem keine Nachricht von sich gegeben. Sein Vermögen besteht in 21 Thlr. 3 Ngr. 8 Pf. Sparkasseneinlage nebst mehrjährigen Zinsen davon; sein Abwesenheitsvormund ist sein Bruder der Häusler und Weber Johann Gottlob Fährmann in Heinewalde.

3) Gebrüder Carl Gotthelf, Carl August und Carl Gottlob Feurich, geboren 1787, 1788 und 1793 zu Lückendorf, nahmen 1812 am russischen Feldzuge Theil und ist seitdem keine Nachricht von ihnen eingegangen, sie haben zusammen 30 Thlr. 12 Ngr. 9 Pf. Sparkassenvermögen, und ihren Bruder, den Blumenfabrikant Friedrich Traugott Feurich zu Zittau zu ihrem Abwesenheitsvormund.

4) Gottfried Köcher, 1784 in Klein-Schönau geboren, 1809 zum Militär ausgehoben, nahm als Musketier bei dem Regiment Prinz Anton am Feldzug gegen Rußland Theil; hat seitdem keine Nachricht von sich gegeben, soll aber 1812 in ein Lazareth gekommen sein. Sein Vermögen besteht in 25 Thlrn. hypothekarisch ausgeliehenem Kapital. Seine Vormünderin ist Marie Rosine verehelichte Wenzel geborene Köcher in Klein-Schönau.

5) Gottfried Knobloch, 1768 in Neujonsdorf geboren, hat seine Heimath 1798 verlassen, eine Nachricht seitdem nicht von sich gegeben, dermalen 55 Thlr. 5 Ngr. 5 Pf. Sparkassenvermögen und den Inwohner und Weber Johann Christoph Knobloch zum Abwesenheitsvormund.

6) Gottlieb Lohde, 1782 zu Hirschfelde geboren, machte als Fußartillerist den Feldzug gegen Rußland mit und hat seitdem eine Nachricht nicht von sich gegeben. Sein ihm 1853 angefallenes Vermögen besteht dermalen in 300 Thlr. königlich sächsischen Staatsschuldenkassenscheinen, 25 Thlr. 21 Ngr. 3 Pf. Sparkasseneinlage und 8 Thlr. 9 Ngr. 9 Pf. außenstehende Forderung inclusive Zinsrest. Sein Abwesenheitsvormund ist der Häusler und Weber Gottfried Olbrig in Hirschfelde.

7) Johann Christian Friedrich Martin, geboren 1792 zu Niederoderwitz, ist in den Jahren 1806 oder 1807 zu dem österreichischen Heer gegangen und hat seit der Schlacht bei Leipzig keine Nachricht von sich gegeben. Sein dermaliges Vermögen besteht in 2 oberlausitzer Pfandbriefen über je 50 Thlr., in einer hypothekarischen Forderung von 15 Thlr. und in 15 Thlr. 24 Ngr. 5 Pf. Sparkasseneinlage; sein Vormund ist der Häusler Johann Gottlieb Richter in Mitteloderwitz.

8) Gottlieb Richter, 1789 in Rohnau geboren, ist als Musketier bei dem königl. sächsischen Regiment König 1811 mit nach Rußland gezogen und hat seitdem eine Nachricht nicht von sich gegeben. Sein Vermögen besteht dermalen in 98 Thlr. 17 Ngr. unbezahlten Hauskaufgeldern, Abwesenheitsvormund ist der Inwohner Karl Gottlieb Brendler in Rohnau.

9) Johann Christoph Steudtner aus Bertsdorf, ward 1812 zum Militär ausgehoben, wohnte dem Feldzug gegen Rußland als Trainsoldat bei und ist seitdem eine Nachricht von und über ihn nicht eingegangen. Sein Vermögen besteht in 23 Thlr. 16 Ngr. 8 Pf. Sparkasseneinlage; sein Vormund ist der Häusler und Weber Benjamin Traugott Steudtner in Mittelherwigsdorf.

10) Gottlieb Scholze, 1758 in Drausendorf geboren, verehelichte sich 1784 mit Jungfrau Johanne Christiane Levin aus Seidenberg, wendete sich in den neunziger Jahren desselben Jahrhunderts mit seiner Ehefrau und seiner 1784 geborenen Tochter Johanne Christiane von Drausendorf (wahrscheinlich als Jäger) weg, und ist über die Familie Scholze seitdem eine Nachricht nicht eingegangen. Das Vermögen Scholzes besteht in 37 Thlr. 10 Ngr. 2 Pf. Sparkasseneinlage; Abwesenheitsvormund ist der Hausbesitzer Gottlieb Wollmann in Hirschfelde.

11) Johann Georg und Christian Friedrich Walther aus Wittgendorf zogen 1812 mit in den Krieg nach Rußland, und ist seitdem eine Nachricht über sie nicht eingegangen. Ihr Vermögen besteht in 35 Thlr. hypothekarischem Kapital und 18 Thlr. 10 Ngr. vorbehaltener Ansprüche Abwesenheitsvormund ist der Häusler Christian Gottlieb Walther in Wittgendorf.

Schlesische Industrie-Ausstellung.

Von Sonnabend den 16ten d. M. ab, befindet sich das Bureau für die schlesische Industrie-Ausstellung in der Halle auf dem Exerzierplatz.

Die Herren Aussteller werden darauf aufmerksam gemacht, daß die angemeldeten Gegenstände bis zum 23. d. M. dahin einzuliefern und die Einlieferungsscheine in duplo ausgefertigt beizufügen sind.

Breslau, den 14. Mai 1857. [3698]

Das Direktorium und der Vorstand des Gewerbe-Vereins.

---

[40] **Bekanntmachung.**

Das dem Oberamtmann Gustav Gotthelf Kirsch gehörige, im Kreise Beuthen O.-S., belegene Rittergut **Broslawitz** soll **am 16. Juli d. von Vm. 11 Uhr ab** an ordentlicher Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden.

Das Rittergut Broslawitz ist zum Kredit sowohl als zur Subhastation auf 47,430½ Thaler, ausschließlich des auf 2021¼ Thaler ermittelten Materialwerthe der Brennerei geschätzt. Taxe und Hypothekenschein können in unserer Botenmeisterei eingesehen werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Realgläubiger: Graf Siegfried von Frankenberg, der Michael Zowißlo und dessen Ehefrau Katharina, geborne Konopka, der Major a. D. Ferdinand von Logau, Elise Gräfin von Frankenberg, geb. von Logau, und deren Gatte Graf Louis von Frankenberg, der Holzhändler Joseph Görke, früher in Tarnowitz, ferner die unbekannten Erben der früher in Wartau, Kreis Bunzlau, wohnhaft gewesene Landrath und Rittergutsbesitzer Friedrich Graf von Frankenberg, werden hierdurch öffentlich vorgeladen.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Beuthen O.-S., den 2. Januar 1857.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung

---

[41] **Nothwendiger Verkauf.**

Das dem Mühlenbesitzer Michael Frentzel gehörige, im Kreise Beuthen O.-S. belegene Rittergut **Miedar** soll am

17. Juli 1857 von V.-M. 11 Uhr

ab an ordentlicher Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden.

Das Rittergut Miedar ist zum Kredit auf 32,747 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf., zur Subhastation auf 33,869 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf. landschaftlich abgeschätzt.

Taxe und Hypothekenschein können in unserer Botenmeisterei eingesehen werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Realgläubiger: Graf Siegfried v. Frankenberg, Major a. D. Ferdinand v. Logau, Elise Gräfin v. Frankenberg, geb. v. Logau und deren Gatte Graf Louis v. Frankenberg; der Holzhändler Joseph Görke, früher zu Tarnowitz; ferner: die unbekannten Erben des früher zu Wartau, Kreis Bunzlau, wohnhaft gewesenen Landraths und Ritterguts-Besitzers Friedrich Grafen v. Frankenberg, werden hierdurch öffentlich vorgeladen.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden.

Beuthen O.-S., den 2. Januar 1857.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Die in der Stadt Jarocin, Kreis Pleschen, 9 Meilen von Posen belegenen, den Ludwig Sauerschen Minorennen gehörigen Grundstücke sollen auf 7 bis 10 Jahre sofort verpachtet werden. Dazu gehören ein großes am Markt belegenes Haus, in welchem seit vielen Jahren unter der Firma L. Sauer ein bedeutendes Kolonialgeschäft, so wie Gastwirthschaft und Ausschank betrieben wird, ein kleineres Wohnhaus, Wirthschaftsgebäude, Garten und circa 20 Morgen Acker. Das bedeutende Waarenlager, die Gasthof- und Laden-Utensilien, so wie das Inventarium werden dem Pächter pro taxa überlassen.

Pachtlustige, welche sich über ihre Qualifikation und Zahlungsfähigkeit gleichzeitig vollständig ausweisen müssen, wollen ihre Offerten der unterzeichneten Vormundschaftsbehörde zu den Ludwig Sauerschen Vormundschafts-Akten innerhalb 4 Wochen einreichen.

Pleschen, den 10. Mai 1857. [478]

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Das Dominium Zedlitz bei Ottmachau im Kreise Grottkau gelegen, beabsichtigt wegen Veränderung der Wirthschaft seine aus 310 Stück bestehende **Schafheerde,** worunter 42 Sauglämmer, aus freier Hand zu verkaufen.

Kauflustige, welche darauf reflektiren, können die Heerde zu jeder beliebigen Zeit in Augenschein nehmen, sowie der Kauf mit oder ohne die Wolle stattfinden kann.

Bemerkt wird, daß die Heerde gesund, von Traberkrankheit ganz frei ist.

Zedlitz, den 12. Mai 1857. [3664]

Das Wirthschafts-Amt.

Auktion. Montag den 18. d. M. Vorm. 9 Uhr sollen im Appell.-Gerichts-Gebäude am Ritter-Platze aus einem Nachlasse Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe versteigert werden. [3722]

R. Reimann, k. Aukt.-Kommiss.

In der Apotheke einer Kreisstadt des Großherzogthums Posen ist die Rezeptur zum 1. Juli zu besetzen. Das Nähere in der Expedition der Schles. Zeitung. [3679]

Bekanntmachung. [3704]

Auf den Dinstag, als den 19. d. Mts. des Nachmittags um 2 Uhr, sollen auf dem Götzhofe zu Glaz

126 Stück mit Körnern gemästete starke Schöpse

paarweise, gegen baare Bezahlung verauktionirt werden.

Ober-Hannsdorf, den 12. Mai 1857.

Das reichsgräflich von Magnis'sche Wirthschafts-Amt.
Martin.

Nach der Bekanntmachung des königlichen Kreisgerichtes zu Schweidnitz vom 28. Febr. d. J. steht zum öffentlichen freiwilligen Verkaufe der Rittergüter Würben, Eckersdorf und Kallendorf Termin vor dem genannten Kreisgerichte am 9. Juni d. J. an.

Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß dieses Verfahren nur zu dem Zwecke extrahirt sei, um unter den Besitzern der genannten Güter selbst einen angemessenen Preis festzustellen, während man nicht die Absicht habe, einem etwanigen fremden Meistbietenden den Zuschlag zu ertheilen.

Als Generalbevollmächtigter der Besitzer von Würben und als Extrahent des angekündigten öffentlichen Verkaufs, sehe ich mich genöthigt, dieses Gerücht als völlig unbegründet zu bezeichnen, und die bestimmte Erklärung abzugeben:

daß bei Abgabe eines angemessenen Meistgebotes in dem erwähnten Termine der Zuschlag an den Meistbietenden unbedingt erfolgen wird. [3593]

Berlin, den 9. Mai 1857.

Der Justiz-Rath **von Tempelhoff.**

Bekanntmachung wegen Verkaufes einer Fabrik.

Die unter den Hypotheken-Nummern 99 und 129 zu Freywaldau, Kreis Sagan, belegene **Porzellanfabrik,** bestehend aus einem großen Fabrikgebäude, einem Wohnhause, einem Schuppen, sämmtlich massiv und im besten Bauzustande, sowie auch einem hölzernen Ziegelschuppen und einem Flächeninhalt von ca. 6 Morgen soll von den Besitzern auseinandersetzungshalber in einem hierzu auf

Dinstag d. 16. Juni d. J. V. M. 9 Uhr

an Ort und Stelle anberaumten Termine im Wege der Lizitation an den Meistbietenden verkauft werden.

Kauflustige werden dazu mit dem Bemerken hiermit eingeladen, daß die Verkaufsbedingungen sowie das Inventarium über die vorhandenen Inventarien und Beilaßstücke, Vorräthe und dergl. jederzeit in der Fabrik selbst einzusehen sind, daß ferner auch Herr Rechts-Anwalt Gerlach in Halbau, Kreis Sagan, Auswärtigen auf desfallsige Anfragen die erforderliche Auskunft zu ertheilen erbötig ist, und daß letzterer sofort nach abgehaltenem Bietungstermine, im Fall ein nur irgend acceptables Gebot erfolgt, auch gleich den notariellen Kaufs- resp. Verkaufs-Vertrag aufnehmen und das Grundstück den resp. Pluslizitanten übergeben wird.

Freywaldau b. Sagan i. Schl., 26. April 1857.

[3244] **Die Besitzer der hiesigen Porzellanfabrik.**

Ich habe mich in **Rybnik** niedergelassen.

Rybnik, im Mai 1857. [3697]

Carl Wenzlik, Maurermeister.

Fürstensgarten. [4544]

Morgen Sonntag d. 17. Mai: **Frühkonzert.**
Anfang 6 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Schießwerdergarten.

Sonntag den 17. Mai: [4549]

großes Frühkonzert

von der Kapelle des kgl. 11ten Infant.-Regts., unter Leitung des Kapellmeisters **H. Saro.** Anf. 6, Ende 8½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Tempelgarten.

Täglich **Konzert** und **Mittagstisch** im Freien. **Franz Groß,**
[3718] Besitzer des Tempelgartens.

Eine Feuerwerkstatt für einen Roth- und Gelbgießer, mit Drehbänken und dem erforderlichen Handwerkszeuge, Schmelzofen und sämmtlichen vielen Modellen, besonders zum Spritzenbau, ist an einen in diesem Fache erfahrenen Mann, sowie eine zweite Feuerwerkstatt für einen Kupferschmied, Schlosser oder Schmied, ebenfalls mit Handwerkszeug (an einem vortheilhaft gelegenen Platze) ebenfalls zu verpachten. Näheres bei dem Eigenthümer zu erfahren. [3684]

Görlitz, im Mai 1857.

J. G. Henkel,
Kupferschmied und Spritzenbauer.

Den Herren Woll-Producenten offeriren schönstes und grösstes

Blaupapier

zum Auslegen der Züchen: [3713]

Dobers & Schultze,
Papierhandlung, Albrechtsstrasse Nr. 6,
Ecke der Schuhbrücke.

Wollsackleinwand,

schwer, stark und feingarnig offerirt billigst:
[4543] **Louis Berner,** Ring Nr. 8.



Die Kunsthandlung von M. Hancke & Co.,
Junkernstrasse Nr. 13, neben der goldenen Gans,
empfiehlt ihr reiches Lager der so beliebten plastischen Gegenstände, bestehend in
Statuetten, Büsten, Consolen, Vasen, Blumen- und Fruchtschalen, Tafelaufsätzen, Blumentöpfen, Schreibzeugen, Uhrconsolen, Gartenvasen, Rabattensteinen etc.
in Bronce, Elfenbeinmasse und gebranntem Thon. [3709]

Oberschlesische Eisenbahn.

Wir bringen zur Kenntniß des Publikums, daß höherer Anordnung zu Folge, auf den unter unserer Verwaltung stehenden Bahnen „ordinäres Glas" nur dann zu der Fracht der ermäßigten Klasse A. befördert wird, wenn der Versender dazu einen besonderen Wagen nimmt, und auch für den Fall, daß das wirkliche Gewicht der Ladung ein geringeres ist, dennoch für die volle Ladungsfähigkeit des Wagens, also für mindestens 40 Zentner pro Achse die Fracht entrichtet.
Breslau, den 15. Mai 1857. [3723]
Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.



Post-Dampfschifffahrt
der
Hamburg-Brasilianischen Dampfschifffahrt-Gesellschaft.
Nach Rio de Janeiro,
Southampton, Lissabon, Pernambuco und Bahia anlaufend,
wird expedirt:
von Hamburg am 20. Mai,
von Southampton am 24. Mai,
das hamburger Post-Dampfschiff
PETROPOLIS, 2000 Tons gross, geführt von Capt. T. Paulsen.

Nähere Nachricht wegen Fracht und Passage ertheilen
in **Hamburg: Knöhr u. Burchardt,** Steinhöft Nr. 8,
in **Southampton: Croskey u. Co.** [3167]

Wir zeigen hierdurch ergebenst an, daß wir dem Herrn
Ferdinand Mockrauer in Breslau
die **General-Agentur** unserer Gesellschaft **für Schlesien** übertragen haben, derselbe die hohe landespolizeiliche Bestätigung in dieser Eigenschaft erhalten hat und zur Annahme und Vollziehung von Versicherungen durch uns bevollmächtigt ist. Berlin, im April 1857.
Die Direction der Neuen Transport-Versicherungs-Gesellschaft „Fortuna"

Auf vorstehende Anzeige Bezug nehmend, empfehle ich mich zur Annahme von Versicherungen.
F. Mockrauer, General-Agent.
Breslau. Komptoir: Antonienstraße 10. [4540]

Fauvelle-Delebarres, Boulevard Bonne-Nouvelle 10, zu Paris, [2888]
„Patentirte Kautschuk-Kämme".
Medaille erster Klasse 1855.
Der Erfolg dieser Erfindung hat alle Erwartungen übertroffen; die Fabrik beschäftigt gegenwärtig 400 Arbeiter, die kaum ausreichen. — In der That verdienen die Kautschuk-Kämme vor allen andern, selbst den Schildkröt-Kämmen im Gebrauch den Vorzug; an Farbe gleichen sie den Büffel-Kämmen, sind sehr weich, wenig zerbrechlich, und die Zähne spalten sich nie. Sie empfehlen sich ferner durch ihre Wohlfeilheit. — Zu haben bei allen Hauptparfümeuren u. Coiffeuren Frankreichs, Englands, Belgiens, Hollands und ganz Deutschlands.

Französische Cravatten, Shlipse, Wiener Tücher,
als auch die verschiedenartigsten Herren-Garderobe-Artikel, empfiehlt in größter Auswahl zu den solidesten Preisen: [4535]
B. Hürbe, Ring, Naschmarkt No. 56.

Größtes Lager
Gemalter Rouleaux
eigener Fabrik, en gros wie en détail, zu billigen Preisen.
[3534] **Eduard Kionka, Ring Nr. 42.**

Echten Quedlinburger Zuckerrüben-Samen
von letzter Ernte und unter Garantie der Keimfähigkeit offeriren: [4490]
Steinbach und Timme, Herrenstraße 4.

Pianoforte-Fabrik von Mager frères,
Schweidnitzerstraße Nr. 5, [3556]
empfiehlt englische und deutsche Flügel-Instrumente, sowie Pianinos zu soliden Preisen.

Eine Sprit-Fabrik,
mit neuen Apparaten vollständig eingerichtet und mit einer [3657]
Destillation und Essig-Fabrik
verbunden, ist in Berlin billig zu verkaufen. Adressen sind P. Z. Nr. 7, poste restante Berlin, franco, einzusenden.

Weißen amerikan. Pferdezahn-Mais
offeriren: **Opitz u. Haveland,** Alte Taschenstraße Nr. 21. [4534]

Zur **Besorgung** brauchbarer **Dienstboten** empfiehlt sich: [4518]
A. Hauck, Katharinenstr. 2.

Dresdener Preßhefe,
aus reinem Roggen und ohne allen Zusatz, ist täglich frisch zu haben bei [4485]
C. G. Ossig,
Nikolai- und Herrenstraßen-Ecke 7.

100 Stück große, mit Körnern gemästete Schöpse verkauft die Scholtisei Mollwitz bei Brieg. [4548]

3 Stuben, Küche, Entree sind für 100 Thl., so wie 2 Stuben, Küche, Entree für 80 Thl., nebst Gartenbenutzung zu vermiethen und Johanni zu beziehen. Das Nähere zu erfragen bei Hrn. **Becker,** Reuschestraße 41. [4516]

Fußboden-Glanzlack,
aus der Fabrik des Herrn Franz Christoph in Berlin, in bekannter vorzüglicher Qualität, **rein, gelbbraun und mahagonifarbig,** das Pfund 12 Sgr. nebst Gebrauchsanweisung, in Flaschen zu 1 und 2 Pfund, in Fäßchen von 6, 8, 10 und 12 Pfd.
☞ Bestellungen von auswärts werden prompt und in Fäßchen ohne Berechnung der Emballage effektuirt. [3712]
S. G. Schwartz, Ohlauer-Straße Nr. 21.

Gesundheits-Bier,
genannt Malz-Extrakt.
Durch meine langjährige Forschung in der Bierbrauerei ist es mir gelungen, ein Fabrikat herzustellen, das ich mit Recht der leidenden Menschheit empfehlen zu können glaube.

Es hat sich das von mir erfundene Malz-Extrakt-Bier bereits in vielen entfernten Gegenden Deutschlands Eingang verschafft, der ihm nur durch seine vorzügliche Wirkung zu Theil werden konnte — Personen der verschiedensten Stände, haben nach vorliegenden Briefen mir ihre Anerkennung zu Theil werden lassen, und bei Leidenden verschiedener Krankheiten — bei Reconvalescenten schwerer Krankheiten — hat das Gesundheitsbier eine wohlthuende Wirkung hervorgerufen. Ganz besonderer Anerkennung hatte dasselbe sich seitens der Brustleidenden zu erfreuen, weil es namentlich nicht die mindeste Aufregung verursacht. In den Provinzen Posen und Schlesien wurde es bei Hämorrhoidalleiden und Appetitlosigkeit vielfach verordnet, und in keinen Fällen blieb die beste Wirkung aus.

Hinsichts seiner Bestandtheile hat das Gesundheitsbier zuerst der königliche Sanitäts-Rath Herr Dr. Grätzer hier, Ritter 2c., geprüft und empfohlen, später wurde es seitens des königlichen Ober-Stabs- und Garnison-Arztes Herrn Dr. Seippel zu Berlin, sowie des königl. Sanitäts-Rathes Herrn Dr. Carl Friedler sen in Berlin einer Untersuchung unterworfen, und auch von diesem den bereits bezeichneten Leidenden zum Gebrauche durch die mir ertheilten Zeugnisse anempfohlen.

Um diesem von mir erfundenen und selbst fabricirten Biere einen noch größeren Eingang zu verschaffen, und zur Erzielung einer Bequemlichkeit für diejenigen Kranken, welche dasselbe genießen wollen, bin ich bereit, in allen Gegenden Niederlagen meines Fabrikates zu errichten. Offerten renommirter Häuser, jedoch nur solche, bitte ich mir frankirt hierher zukommen zu lassen, und sichere Jedem die prompteste und reellste Bedienung zu.

Wenn gleich der Befund der seitens der genannten Herren Aerzte stattgefundenen Untersuchung meines Fabrikates genügenden Beweis dessen Zweckmäßigkeit liefert, so lasse ich hier doch noch einzelne Empfehlungen und Danksagungen folgen, und bemerke nur noch, daß von mehreren Herren Medicinern das empfohlene Bier verordnet und selbst gebraucht wird.

An Privatpersonen hier sowohl als außerhalb erfolgt die Versendung des Bieres fäßchen-, auf Erfordern auch flaschenweise. Der Preis der Flasche 1. Sorte ist 10 Sgr., 2ter Sorte 7½ Sgr. Jede Flasche ist mit meiner Firma und mit Gebrauchsanweisung versehen, worauf ich zu achten bitte. [3715]

Breslau, im Mai 1857.

B. Hoff,
Brauermeister, Ring Nr. 19.

Pleschen, im März 1857.
Nachdem ich bereits am Unterleib und schlechter Verdauung litt, wurde mir gerathen, das magenstärkende Malz-Extrakt-Bier von dem Brauermeister **B. Hoff** in Breslau, Ring 19, zu trinken. Ich ging darauf ein, und muß mit Freuden bekennen, daß ich jetzt vollkommen gesund bin. Als meine Pflicht halte ich es jetzt, dem Brauermeister Herrn **B. Hoff** meinen öffentlichen Dank abzustatten; als auch allen Denjenigen, welche an Hämorrhoiden und Appetitlosigkeit leiden, oben genanntes Bier zu empfehlen.
Fabian Lewczyk, Bäckereibesitzer.

Kunzendorf, Kreis Glogau, am 5. Februar 1857.
Seit längerer Zeit litt meine Frau an einem fortwährenden Schnupfen- und Husten-Uebel, das sich aus Nervenzuständen herleitete. Der Gebrauch des Gesundheitsbieres des Herrn **B. Hoff** in Breslau, Ring Nr. 19, hat diese Uebelstände ganz beseitigt, und ich halte es für meine Pflicht, dem Herrn Brauereibesitzer **Hoff** meinen öffentlichen Dank abzustatten.
v. Lüderitz, Rittergutsbesitzer.

Pavelwitz bei Sacrau.
Nachdem ich längere Zeit an Appetitlosigkeit litt, welche wahrscheinlich Folge von Unterleibsleiden war, wurde mir von meinen Freunden gerathen, das **Hoff**'sche Malz-Extrakt-Bier als dazu dienlich, zu trinken. Ich habe dies gethan und fühle mich von meinen Leiden gänzlich befreit. Ich finde mich demnach veranlaßt, dem Herrn **Hoff** in Breslau meinen Dank hiermit auszusprechen, und kann es jedem derartig Leidenden der Wahrheit gemäß aufs Beste anempfehlen.
Jentsch, Wirthschafts-Inspektor.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann kann sogleich oder zu Johannis in meiner Apotheke als Lehrling eintreten. [3703]
Sorau i. d. N.-Lausitz, den 14. Mai 1857.
C. Curtius, Apotheker.

Eine durchgängig neu und schön gebaute, in frequenter Gegend des Großherzogth. Posen gelegene Wassermühle mit hinreichendem Wasser, 3 Mahlgängen (worunter einer mit französischen Steinen) und einem Graupengange mit stehendem Vorgelege, ist mit 113 Morgen Acker und Wiese in bester Kultur und einschließlich des lebenden und todten Inventariums Familienverhältnisse halber unter sehr soliden Bedingungen zu verkaufen. Näheres hat die Güte mitzutheilen der Verwalter des Dom. Slupia bei Jarocin, Kreis Pleschen. [3332]

Bei uns ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **A. Bänder** und in **Oppeln** durch **W. Clar:**
C. A. Menzel's
(kgl. preuß. Konsistorial- und Schulrath)
Neuere Geschichte der Deutschen seit der Reformation. 2. Auflage. I. Band 2 Thl. II. Band 2 Thl. 10 Sgr. III. Band 2 Thl. 10 Sgr. IV. Band 2 Thl. 20 Sgr. V. Band 2 Thlr. 10 Sgr. VI. Bd., 1. bis 9. Heft 3 Thlr.
[3587]
Breslau. **Graß, Barth u. Comp.** Verlagsbuchhdl. (C. Zäschmar).

Zur zeitweisen Führung von Büchern und Korrespondenzen erbietet sich den Herren Kaufleuten und Gewerbetreibenden ein erfahrener Kaufmann in reiferem Alter gegen mäßiges Honorar. Strengste Discretion wird zugesichert und gefällige Anerbietungen unter Chiffre A. T. 10 poste restante erbeten.

Guts-Verkauf.
K. B. Nr. 67. Mit 2,500 Thlr. ist eine Besitzung, 3 M. von Ratibor und ¼ M. von der Eisenbahn, mit 178 Mrg. Acker, 22 M. Wiesen und 15 M. Forst, die wöchentlich 4 Fuder Streu und 4 Fuhren Holz aus dem königl. Forst zu holen berechtigt, ein bedeutendes Schlammlager hat, auf deren Terrän Steinkohlenlager sein sollen, mit einem massiven Wohnhause und 2 kleinen Wohnhäusern von Fachwerk, für die 6,700 Thl. gefordert werden, zu verkaufen, und ertheilt spezielle Auskunft die Güter-Agentur Preußischestraße Nr. 615 in Groß-Glogau. [3522]

Ein gewandter Korrespondent, der möglichst in einem Papier-Geschäft konditionirt hat, wird zu engagiren gesucht. — Schriftliche Offerten sind im Comptoir der Herren **A. Hähnel u. Comp.,** Kupferschmiedestr. Nr. 8 abzugeben. [4546]

Eine Brauerei
im besten Zustande, nebst Wirthshaus, in einer frequenten Gegend, dicht an der Chaussee und sehr nahe an einem Provinzial-Städtchen belegen, wo besonders die dazu gehörigen massiven, sehr geräumigen Keller die besten Anlagen zur Bereitung des bairischen Bieres bieten, — ist zu sehr günstigen Bedingungen auf 3 Jahre zu verpachten. Das Nähere ist zu erfahren beim Kaufmann Jacob Hamburger in Schmiegel, Provinz Posen. [4532]

☞ **Beachtungswerth.** [4537]
Eine wohl hergerichtete, ½ Meile von Breslau entfernt gelegene **Ziegelei** (Grund und Boden Eigenthum des Verkäufers) nebst Wohnhaus, Bankett, Plänen und sämmtlichem Inventarium, ist veränderungshalber alsbald, oder von Johanni d. J. ab, unter sehr soliden Bedingungen an einen zahlungsfähigen Käufer zu überlassen. Adressen unter Chiffre S. L. werden Breslau poste rest. fr. erbeten.

Gesuch.
Ein thätiger unverheiratheter **Oekonomie-Beamter** in den zwanziger Jahren, aus gebildetem Stande, ein Sachse, welcher daselbst die Wirthschaft praktisch erlernt hat und zur Zeit als Beamter in der Lausitz stationirt ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen ein anderweitiges Engagement. Sein Antritt kann zum 1. Juni oder später erfolgen. Geehrte Offerten werden freundlichst erbeten unter der Chiffre A. M. # 35 poste restante Niesky in der pr. Oberlausitz. [3705]

Ein Knabe, Sohn rechtlicher Eltern, jüdischer Konfession, der eine gute Handschrift schreibt, kann in ein hiesiges Produkten-Geschäft sofort als Lehrling eintreten.
Offerten sub M. X. 137 poste restante Breslau. [4541]

Für ein bedeutendes Mühlen-Etablissement, verbunden mit Oekonomie, wird pr. 1. Juli ein junger unverheiratheter Oekonom gesucht, welcher, außer guter moralischer Führung, eine gute Hand schreibt und überhaupt gewandt ist. — Die Stellung ist mit anständigem Gehalt verbunden, es wollen sich daher nur wie vorstehend bezeichnete Personen unter Einsendung ihrer Zeugnisse melden unten K. poste restante Neisse. [4539]

Ein junger Mann, mit den besten Zeugnissen und Empfehlungen versehen, der polnischen Sprache mächtig, welcher längere Zeit in Berlin in einem Eisen-, Stahl- und Kurzwaaren-Geschäft servirt hat, sucht in einem ähnlichen Geschäft ein Engagement. Adressen unter H. R. 105 befördert die Expedition dieser Zeitung.

Zu Bad Landeck,
dem Louisensaal gradüber, sind in einem schönen und großen englischen Garten trockne, mit vielen Bequemlichkeiten versehene große und kleine herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen. Das Nähere hierüber im Burggrafen daselbst bei **Eduard Hübner,** oder bei **Hübner u. Sohn** in Breslau, Ring 35, 1 Treppe. [3613]

Milch-Verpachtung.
In einem bedeutenden Mühlen-Etablissement ist von 30 bis 40 permanent melkenden Kühen die Milch vom 1. Juli an zu verpachten, und eignet sich das Unternehmen besonders für einen Käser, dem auch die nöthige Wohnung mit gewährt wird.
Kautionsfähige Pächter, die sich auch über ihre moralische Führung ausweisen können, erfahren das Nähere unter der Adresse K. poste restante Neisse. [4538]

Aus Gutta-Percha
Haarnadeln,
das Dutzend 12 Sgr., empfiehlt:
B. K. Schieß,
[3711] Ohlauerstr. und Ring-Ecke.

Flick-Heringe, Speck-Bücklinge
sind wieder angekommen bei [3717]
Carl Straka,
Albrechtsstraße 39, der kgl. Bank gegenüber.

Frische Bücklinge, Flickheringe,
bei **Hermann Straka,**
[3720] Junkernstr. 33.

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, am 15. Mai 1857.

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weißer Weizen	87—93	78	61—64	Sgr.
Gelber dito	85—90	80	66—68	"
Roggen . .	49—50	48	44—46	"
Gerste . . .	44—46	42	40—41	"
Hafer . . .	28—29	26	23—24	"
Erbsen . . .	41—43	39	35—36	"

Kartoffel-Spiritus 10⅔ Thlr. Gl.

13. u. 14. Mai.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"9'"13	27"9'"32	27"9'"62
Luftwärme	+ 6,0	+ 5,1	+ 10,7
Thaupunkt	+ 1,1	+ 1,7	+ 1,9
Dunstsättigung	65pCt.	74pCt.	47pCt.
Wind	N	NW	N
Wetter	trübe	Sonnenbl.	bewölkt

14. u. 15. Mai.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"10'"15	27"10'"93	27"10'"65
Luftwärme	+ 7,4	+ 4,8	+ 13,3
Thaupunkt	+ 1,1	+ 0,2	— 3,5
Dunstsättigung	58pCt.	67pCt.	23pCt.
Wind	N	N	N
Wetter	heiter	heiter	Schleiergewölk

Breslauer Börse vom 15. Mai 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		110¼ B.
Poln. Bank-Bill		96 B.
Oesterr. Bankn.		97⅞ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100 B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100 B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	100 B.
dito 1856	4½	100 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	116¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84 B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	99 B.
dito dito	3½	86¾ B
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	86⅓ G.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	98¼ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	97 7/12 B.

Schl. Pfdb. Lt. B.	4	98 11/12 B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	93 1/12 B.
Posener dito	4	91¼ B.
Schl. Pr.-Obl.	4½	98 11/12 G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	93 B.
dito neue Em.	4	93 B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	81¼ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	82 11/12 B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg	4	—
Freiburger	4	124¼ G.
dito Prior.-Obl.	4	87¾ G.
Köln-Mindener	3½	150¾ G.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	56 B.
Glogau-Saganer	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	149¼ B.
Mecklenburger	4	57¾ B.
Neisse-Brieger	4	79¼ G.
Ndrschl.-Märk.	4	92 B.
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	140¼ B.
dito Lt. B.	3½	130¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	88¼ G.
dito dito	3½	76½ G.
Rheinische	4	101¾ G.
Kosel-Oderberg	4	66 G.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito Prior.	4½	—
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Freib. III. Em.	4	119¼ G.
Oberschl. III. Em.	4	130 G.
Rhein-Nahebahn	4	86¾ B.
Oppeln-Tarnow	4	82⅝ B.
Minerva	5	96 G.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 140⅚ G. Hamburg kurze Sicht 151⅝ B. dito 2 Monat 149⅚ G. London 3 Monat 6. 18¼ G. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79⅓ B. Wien 2 Monat — — Berlin kurze Sicht 100 1/12 B. dito 2 Monat 99⅙ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.